Mitteldeutsche National-Zeitung

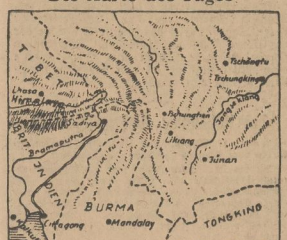
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 5454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2.10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2.— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 227 Dienstag, den 18. August 1942

Die Karte des Tages



Tschiangkaischeks Strohhalme

Um über die Hilferufe Moskaus nicht völlig vergessen zu werden, hat sich die Tschungking-Regierung bei den Verbündeten in Washington und London durch die Ankündigung in Erinnerung gebracht, daß der größte Teil der Assam-Route nunmehr fertiggestellt sei. Das Informationsbüro Tschungkings in Neuyork, das für diese noch unbewiesene Behauptung verantwortlich zeichnete, ergänzte diese Mitteilung durch eine farbige und phantasievolle Schilderung der angeblich geleisteten gewaltigen Arbeit. Die insgesamt 2300 Meilen lange Strecke, so wird erklärt, führe von Tschungking nach Tschungtien und Sadiya, von wo aus Eisenbahn und Schiff auf dem Brahmaputra die Verbindung mit Indien und dem Golf von Bengalen herstellen könnte. Eine viertel bis halbe Million Kulis seien mit der Herstellung dieser Route beschäftigt gewesen, die angeblich buchstäblich mit Meißel und Hammer aus dem Felsen des Himalaya herausgehauen werden mußte. Bei dieser schwierigen Arbeit seien allein auf vier Teilstrecken mehr als 7000 Menschen getötet worden.

Gleichzeitig damit verweist man in Tschungking aber auch noch auf drei letzte Möglichkeiten: in erster Linie die Lufttransportlinie zwischen China einerseits und Indien und der Sowjetunion andererseits, zweitens die sogenannte rote Route, die von Nordwestchina nach Sibirien führt und auf der China in den vergangenen Jahren eine gewisse Menge sowjetisches Kriegsmaterial erhalten hatte, schließlich der alte Karawanenweg über das Dach der Welt, der von Tschungking über Tschöngtu, Lhasa und die Himalaya-Straße nach Indien führt.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines U-Bootes, als 17. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Eichenlaub für Oberstleutnant Gorn

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh am Montag dem Oberstleutnant Walter Gorn, Kommandeur eines Kradschützenbataillons, als 113. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Beginn des Winterhilfswerkes

Berlin, 17. August. Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten.

Kohlenknappheit in Ostafrika

Drahtmeldung unseres Vertreters

TT. Genf, 17. August. Aus Nairobe (Kenya) meldet „Daily Expreß", daß in den ostafrikanischen Einflußgebieten der Engländer eine solch akute Kohlenknappheit herrscht, daß es unmöglich erscheine, die dortigen Eisenbahnlinien in Betrieb zu halten. Um der Kohlenknappheit Herr zu werden, erwägen die zuständigen Behörden bereits den Plan, die im Süden des früheren Deutsch-Ostafrika gelegenen und bisher noch unausgebeuteten Kohlenfelder in Angriff zu nehmen. Der Verwirklichung dieses Planes stünden aber große Schwierigkeiten im Wege, da diese Kohlenfelder in dichter Dschungel und weitab von jeder Bahnlinie lägen. Bevor man mit ihrer Ausbeutung beginnen könne, müsse eine Eisenbahnlinie von rund 95 Kilometer gelegt werden. Hierzu fehlten jedoch die Eisenbahnschienen.

Vormarsch im Raum von Elista

Donbecken fest in unserer Hand - Weiterer Vormarsch nach Süden

Berlin, 17. August. Die Operationen an der Ostfront lassen im wesentlichen drei erfolgreiche Kampfzentren erkennen: die Kalmückensteppe, wo im Raum von Elista ein weiterer Vormarsch erzielt wurde, der Donbogen, der nunmehr fest in unserer Hand ist, und der Kuban-Abschnitt wie der nordwestliche Kaukasus, wo der Angriff ebenfalls weiter vorgetragen wurde.

Im einzelnen gibt das OKW. dazu folgendes bekannt:

Bei dem Vortragen des deutschen Angriffs südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Stützpunkte genommen und in einem Waldgebiet eine feindliche Kampfgruppe durch umfassenden Angriff eingeschlossen und vernichtet. Hierbei wurden 500 Bolschewisten als Gefangene eingebracht. Der sich hartnäckig verteidigende Feind hatte schwere Verluste.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen den Verladungsverkehr des Feindes an der Küste des westlichen Kaukasus fort. Ein auf der Reede von Gelendschik ankerndes Handelsschiff wurde schwer beschädigt, drei weitere beladene Küstenfahrzeuge versenkt. Weitere Bombentreffer richteten auf der Hauptmole des Hafens Tuapse erhebliche Zerstörungen an. Bei der Eisenbahnbekämpfung in diesem Kampfabschnitt wurden mehrere Transportzüge schwer beschädigt und die Gleise an zahlreichen Stellen unterbrochen.

Auch im Kaukasus gewann der Angriff deutscher und slowakischer Truppen weiter nach Süden an Raum, wobei vereinzelter heftiger Widerstand des Feindes überwunden werden mußte. Bei der Bekämpfung von Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes, die sich in dem gebirgigen Gelände immer wieder aufstauten, wurden über 80 Kraftfahrzeuge vernichtet.

Im Raum von Elista drangen die deutschen Truppen tiefer in die Kalmückensteppe ein und nahmen weitere Gebiete mit ihren Siedlungen in Besitz.

Im Nordostteil des großen Donbogens wurden die westlich des Don noch letzten Widerstand leistenden Reste des Feindes zurückgeworfen und das in den erfolgreichen Angriffen des Vortages gewonnene Kampfgebiet von versprengten bolschewistischen Gruppen gesäubert. Hierbei wurden schwächere feindliche Kräfte, die sich in den Schluchten des Kampfgeländes zu verbergen versuchten, vernichtet. Die Härte der Kämpfe und der starke Ausbau der feindlichen Stellungen in der Nordschleife des großen Donbogens beweist die Tatsache, daß zur Vorbereitung des letzten deutschen Durchbruches die Pioniere eines einzigen deutschen Bataillons am 13. und 14. August unter den schwierigsten Verhältnissen über 2700 feindliche Minen ausbauen und unschädlich machen mußten.

Was wurde in Moskau verhandelt?

Churchills Reisegeschenk fiel ins Wasser – Indien als Trost für die Sowjets

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 17. August. Die Churchill-Reise nach der Sowjetunion, das zwischen England und den USA verabredete Gegengewicht gegen die deutschen Siege zur Festhaltung Stalins auf der Bahn des plutokratisch-bolschewistischen Krieges, wurde am Montag plötzlich in Moskau und London bekanntgegeben. Die Sowjets teilten mit, folgende außerordentliche Deputation habe sich bei Stalin eingefunden: Churchill, der englische Oberbefehlshaber für Indien, General Sir Archibald Wavell, der Empire-Generalstabschef, Sir Allan Brook, und der Unterstaatssekretär des Foreign Office Sir Alexander Cadogan. Von sowjetischer Seite nahmen an den Besprechungen Molotow und Marschall Woroschilow teil. Ferner war Roosevelts Sonderbeauftragter Harriman zugegen. Die Konferenz zwischen Stalin und Churchill dauerte von Mittwoch bis Sonnabend.

Wenn auch offiziell nichts Klares über den Inhalt der Besprechungen gesagt wird, fest steht eins: immer treibt es Winston Churchill aus London, wenn dunkle Ahnungen aufsteigen, daß etwas schief gehen könne. Und die neuesten Nachrichten über seine Bettelreise decken sich mit den Andeutungen aus englischen und neutralen Quellen, die seine Absicht erkennen ließen, den Sowjets in Gestalt eines Mittelmeererfolges ein Reisegeschenk mitzubringen — was ihm freilich die Luft- und Seestreitkräfte der Achse durch ihren Sieg über den englischen Geleitzug verfalzen haben. Das in Aussicht stehende andere Geschenk deutete General Wavell mit seiner Anwesenheit an. Danach dürften Indien und Tschungking eine Rolle gespielt haben. Vielleicht soll den sowjetischen Armeen Indien oder Tschungking-China geöffnet werden, damit sie in Indien die Unterdrückungsherrschaft gegen das indische Volk stützen und sich Stalin hier ein Faustpfand für seine Abrechnung mit den Verbündeten nach dem Kriege sichern kann, oder damit sowjetische Kräfte in Tschungking gegen die Japaner eingesetzt werden. Zumindest sind die diplomatischen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Auf dem Vormarsch nach Süden
Im Schlauchboot wird ein Gebirgsfluß im Kaukasusgelände überquert
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Grimm-Kaßein-Atlantic

Der Gang zum Kreml

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Churchill in Moskau! Ein britischer Premierminister, sonst gewohnt, führende Männer anderer Staaten in seinem „Reich" zu empfangen, unternimmt es schon zum soundsovielten Male, einen Besuch in den Ländern zu machen, die er zur Aufrechterhaltung seines eigensten Krieges und zur Rettung seines Empire braucht. So haben sich also die Zeiten gewandelt, so haben sich die Verhältnisse auf der Insel, von der man einst die Welt zu beherrschen glaubte, geändert, daß der Mann, der diesen Weltbrand verschuldete, nach Frankreich und nach den USA ging und sich schließlich jetzt zur Sowjetunion aufmachte, als Hilfesucher und Antreiber zugleich. Ein Tyrann, dessen Lippenbekenntnis von der Freiheit der Völker in Indien mit Blut, Feuer und Peitsche grausamen Niederschlag findet, trifft sich mit einem anderen Tyrannen, der sich in nichts von jenem, seinem Gast im Kreml, unterscheidet. So bildet diese Zusammenkunft einen seltsamen „Höhepunkt" der feindlichen Kriegsführung, die damit ihre letzten Pläne enthüllt. Denn der Gang Churchills nach Moskau ist der schlüssige Beweis für die Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Die Geschichte dieser Entwicklung ist so lehrreich und offenbart so eindeutig die brutalen Methoden selbstherrlicher englischer Interessenpolitik und hinterhältiger sowjetischer Gewaltmaßnahmen, daß es sich verlohnt, Spiel und Gegenspiel in den letzten sieben Jahren aufzuzeigen in einem Augenblick, in dem sich der Vorhang zum letzten Akt auf der blutrünstigen Moskauer Bühne erhebt.

Als Eden im Jahre 1935 nach seiner Reise in die Sowjetunion vor den neugierigen Abgeordneten des Unterhauses zur Berichterstattung erschien, formulierte er die veränderte Lage folgendermaßen: „Zwischen der Sowjetunion und Großbritannien gibt es keine eigentliche Interessenkonflikte mehr." Damals wurde als Folge dieses Besuches plötzlich die Sowjetunion „hoffähig", trotz der starken Abneigung, die im britischen Volk die Zustände, vor allem die Kirchenpolitik der Roten, hervorgerufen hatte. Denn Deutschland war mit einem Male für die Interessenpolitiker an der Themse gefährlich geworden und drohte, das „wohlabgewogene Gleichgewicht" auf dem Kontinent zu stören. Wenige Tage vor der Ankunft Edens in Moskau hatte sich nämlich Deutschland die Militärhoheit wiedergegeben. Für die Briten, die seit jeher eine starke Macht in Europa durch Unterstützung der schwächeren Nationen auszuschalten versuchten, war diese Sprengung einer Versailler Fessel das Signal für eine Aenderung ihrer Politik gegenüber den Bolschewisten. Ihre Bemühungen mußten in Moskau auf fruchtbaren Boden fallen. Denn was konnte Stalin mehr erwarten, als endlich aus seiner außenpolitischen Isolierung gelöst zu werden und damit Einfluß in Staaten zu gewinnen, an denen ihm bei der Durchführung seiner Pläne gelegen sein mußte? So wurde als Folge davon der Einzug der Bolschewisten in die Genfer Liga ein Triumph für ihn, der — das verspürte man bald auch in London — zwar gerne die außenpolitische Treppe auf diese unblutige Weise hinaufstiel, aber keineswegs gewillt war, ausschließlich den englischen Plänen zu folgen. Die Bolschewisierung Europas — das blieb für ihn immer das eigentliche Ziel, wobei er den Engländern dieselbe Rolle zugedacht hatte, mit der diese die Sowjets, nur mit anderen Vorzeichen, auf der europäischen Bühne auftreten lassen wollten. Wer zieht wen im Schlepptau? — das war in London und Moskau die Frage, die jeder auf seine Weise zu klären suchte.

Die roten Herrscher im Kreml hatten also das englische Spiel durchschaut und waren zunächst nicht gewillt, sich in den Krieg hineinziehen zu lassen. Wir wissen heute, daß ihnen im Jahre 1939 die englische Position im Kräftespiel für einen sofortigen Kriegseintritt nicht stark genug erschien, ebensowenig aber auch die eigene Rüstung. Und diese eigene Stärke wollten sie bei den Verhandlungen mit den Engländern in erster Linie in die Waagschale werfen, um eine Bolschewisierung Europas, die mit der Niederwerfung Deutschlands beginnen mußte, nicht durch britische Einflußnahme verwässern zu lassen. Deswegen versagten sie sich 1939 den Engländern, wohl auch noch in der Hoffnung, daß ein durch den Kampf mit Frankreich und England geschwächtes Deutschland leichter zu überrennen sei. Der gewaltige Aufmarsch, auf den unsere Armeen im Sommer 1941 stießen, bewies jedenfalls, daß sich die rote Armee in diesem Augenblick stark genug für den Angriff auf uns und — unabhängig von England fühlte.

Diese letztere Annahme war zunächst keineswegs unberechtigt. Denn in den rund zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194208 18-19/fragment/page=0001

Jahren Krieg war Englands Stellung außerordentlich erschüttert worden. Das, was die Briten immer zu verhindern suchten, war eingetreten: der Feind saß am Kanal, noch mehr: hatte die Küste vom Nordkap bis zur Biskaya fest in seiner Hand und stand sprungbereit der Insel gegenüber. England konnte also nicht als „starke Macht" auftreten. Aber diese von Stalin ersehnte Position dauerte nur wenige Wochen, dauerte genau so lange, bis die schweren Schläge der deutschen Wehrmacht auf die Massen der roten Armee niedersausten. Als unsere Truppen nach Moskau und Leningrad vorstürmten und das Schwarze Meer erreichten, waren aus den fordernden wieder bittende Sowjets geworden.

Die Engländer hatten im Gegensatz dazu eine Ruhepause; vor allem setzten die Luftangriffe auf die Insel aus. Sie hatten durch engere Beziehungen zu den USA eine weitere Rückenstärkung erhalten und sahen damit die Möglichkeit greifbar nahe, ihrerseits von den Bolschewisten, die zu ihnen wegen Unterstützung kamen, das auszuhandeln, was ihnen bisher offensichtlich immer verweigert worden war: den Verzicht der Sowjets auf kommunistische Werbung in England, den Dominien und Kolonien und eine Festlegung des roten Machtbereiches in Europa nach dem Frieden. Aber wieder änderten plötzlich kriegerische Ereignisse die Lage: Eden, der diese Rolle in Moskau spielen sollte, hatte eine etwas umständliche Reise, da er auch noch in Kairo und Ankara Besprechungen führt. Als er bei den Sowjets eintraf, waren große Teile der amerikanischen Flotte in Pearl Harbour vernichtet und die englische Stellung im Fernen Osten brach zusammen: Japan war in den Kampf eingetreten. Darüber hinaus hatte der früh einsetzende Winter zunächst die deutsche Offensive im Osten zum Stehen und damit den Sowjets eine Atempause gebracht. Sogar der befürchtete deutsche Vorstoß über Rostow nach dem Kaukasus, für dessen Verteidigung England Truppen aus Syrien zur Verfügung gestellt hatte, war im wahrsten Sinne des Wortes fest„gefroren".

So wurden die Rollen wieder vertauscht und an Stelle des fordernden erschien ein bittender Eden: gerade jene bescheidene Hilfsmacht im Kaukasus mußte er freibekommen, um sie zur Verteidigung Singapurs, Indiens und Aegyptens einsetzen zu können. Daß Stalin diesem Wunsch nicht ohne Gegenleistung entsprach, versteht sich am Rande. Der Preis war: freie Hand auf dem Kontinent für die Sowjets. Er versuchte im Winter diesem Ziel näher zu kommen. Die Offensive sollte den Zusammenbruch unserer Ostfront herbeiführen, natürlich auch die Engländer und Nordamerikaner in ihrem Kampf gegen Japan entlasten. Wir wissen, daß das Ziel nicht erreicht wurde und daß auch die Verbündeten der Sowjets nur mit Niederlagen aufwarten konnten.

Als dann die deutsche Wehrmacht in diesem Frühjahr wieder zum Angriff schritt und zu überraschend schnellen Erfolgen kam, trat Stalin nicht nur als Bittender auf, als ein Mann, der nach Material und nach der zweiten Front rief, sondern auch als Fordernder: das Spiegelbild der feindlichen und neutralen Presse läßt stark vermuten, daß er seine „Wünsche" in die Form sehr dringender und eindeutiger Forderungen gekleidet und sie mit Drohungen verbunden hat. Denn sonst hätte Churchill bestimmt nicht den ohnehin beschwerlichen Flug nach Moskau angetreten. Der britische Premier, dessen bisherige ähnliche Reisen stets mit Nackenschlägen der Achsenmächte verbunden waren — angefangen von den Besprechungen in Frankreich bis zu den Plaudereien an Roosevelts Kamin — der britische Premier also wird für sich und seine verbrecherische Politik zu retten versuchen, was zu retten ist. Aus seinen vergangenen Besuchen sollte er allerdings wissen, daß die Truppen der Dreierpaktmächte den Verhandlungslauf bestimmen.

Briten bombardieren indische Städte

24 000 Inder zu Tode gekommen – Tränengas und MG.s reichen nicht mehr aus

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 17. August. Am Sonntag wurden von den Briten zum erstenmal Bombenflugzeuge eingesetzt, die wahllos Sprengbomben auf die indische Bevölkerung warfen. In einer Stadt nördlich Lucknow hielten sich angeblich, wie aus Rangun gemeldet wird, indische Persönlichkeiten verborgen, auf deren Köpfe die Engländer hohe Prämien gesetzt hatten. Als weder Drohungen noch Versprechungen die Auslieferung der indischen Freiheitsführer von der Bevölkerung erreichten, erschienen acht Armeeflugzeuge über der Stadt und warfen Bomben aus niedrigster Höhe. Die Brände äscherten mehr als die Hälfte der Stadt ein. Ueber 50 v. H. der 48 000 Einwohner zählenden Stadt sind in den Flammen umgekommen.

Gegen diese ungeheuerliche Schandtat verblassen die Zahlen der sonstigen indischen Blutopfer, die jetzt laufend bekannt werden. Immerhin geht aus den stark zurechtfrisierten englischen und amerikanischen Meldungen hervor, daß bisher 1342 Inder und Inderinnen durch britische Maschinengewehre ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Schwerverletzten geht in die tausende. Es ist klar, daß diese von der anglo-amerikanischen Presse zugegebenen Zahlen die wirkliche Höhe der indischen Todesopfer bei weitem nicht erreichen. Für die unvoreingenommene Welt aber sind diese Zahlen, die täglich aus Indien in die Weltöffentlichkeit dringen, der Kommentar zu der britischen Parole von der „Freiheit der Völker", für die England und Amerika angeblich in diesem Kriege kämpfen.

Der neue große Erfolg unserer U-Boote

Anhaltende schwere Abwehrkämpfe ostwärts Wjasma und bei Rshew

Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. An der Schwarzmeerküste wurden bei Luftangriffen drei Küstenfahrzeuge versenkt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt.

In der Nordostschleife des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Versprengten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbecken fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturzkampfflieger.

Ostwärts Wjasma und bei Rshew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Auch gestern scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde. — Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Bereitstellungen im zusammengefaßten Feuer zerschlagen.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

An der Kanalküste bekämpfte schwerste Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei vereinzelten Tages- und Nachteinflügen über West- und Norddeutschland und über den besetzten Westgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen Mittel- und Ostenglands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im Freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT und zwei Transportsegler. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

Was wurde in Moskau verhandelt?

(Fortsetzung von Seite 1)

Hintergründe sehr kompliziert. Auch die kleine Umorganisation, die Stalin soeben vorgenommen hat, indem er Molotow zum ersten Vizepräsidenten des Rates der Volkskommissare beförderte, gehört dazu.

Wenn auch offiziell nichts klares über den Inhalt der Besprechungen gesagt worden ist, so weisen doch „gutunterrichtete britische Seiten" darauf hin, daß auch diese neuen Verhandlungen der Alliierten infolge der ständigen Verschlechterung der Lage an den verschiedensten Fronten nicht abgeschlossen werden konnten. Diese immerhin beachtliche Feststellung hat die Londoner „Sunday Times" gemacht. Die „Sunday Times" hat über die Moskauer Verhandlungen folgendes ausgeplaudert:

1. Die Sowjets haben erreicht, daß ihnen erhöhte Kriegsmateriallieferungen von den westlichen Alliierten versprochen worden sind.

2. Die Unzufriedenheit mit der mangelhaften Zusammenarbeit der alliierten Generalstäbe ist so allgemein und tief, daß eine Verbesserung in dieser Hinsicht einer der Hauptbesprechungspunkte bei den Moskauer Verhandlungen war.

3. Die Verhandlungen militärischer und politischer Natur in Moskau konnten nicht abgeschlossen werden,

a) weil alle etwaigen strategischen Pläne von der weiteren Entwicklung der Kämpfe in der Sowjetunion abhängen,

b) weil noch nicht bekannt ist, inwieweit es in Zukunft gelingen wird, den Großangriffen (das Blatt benutzt ausdrücklich den Ausdruck „Großangriffen") der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe gegen die Zufuhrwege von den USA nach England bzw. den USA und England nach der Sowjetunion zu begegnen.

Damit hat die „Sunday Times" den Nagel auf den Kopf getroffen und eindeutig zu verstehen gegeben, wo die Hauptschwierigkeiten der Alliierten liegen. Drückt man sich klar aus, so heißt die Aufstellung der „Sunday Times", die Nachschubsorgen der Sowjets werden immer größer, die Hilfsmöglichkeiten der Alliierten immer schwieriger. Wegen der deutschen Angriffskriegführung zu Lande, zur See und in der Luft können keinerlei strategische gemeinsame Pläne auf lange Sicht ausgearbeitet werden.

Welch ein Verhandlungsergebnis!

Besuch beim Moos-Kauer

Zeichnung: Hövker, Halle

„Jawohl, du Treuloser, auch ihr müßt ins Gras beißen, wenn der Moos-Kauer am Ende ist."

Deutscher Tagesangriff auf England

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 17. August. Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, am Montag hätten deutsche Luftstreitkräfte einen Tagesangriff gegen eine Stadt an der englischen Südküste gerichtet. Nachträglich wurde zugegeben, nicht nur Ost-, sondern auch Mittelengland sei von deutschen Bombern heimgesucht worden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 17. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front war die Aufklärungstätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen. Bei Zusammenstößen von Spähtrupps machten wir einige Gefangene. Im Verlaufe zahlreicher lebhafter Luftkämpfe mit feindlichen Jagdverbänden schossen deutsche Jäger vierzehn britische Flugzeuge ab.

Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf Marsa Matruk und Tobruk verursachten nur geringen Schaden. Ein Beaufighter wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren einen Geleitzug sichernden Jagdflugzeugen angegriffen und stürzte brennend in der Nähe der Cyrenaikaküste ab.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Max Fremerey, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann d. R. Hans Gidion, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, und Leutnant d. R. Konrad Rehnitz, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Generalfeldmarschall Rommel überreichte dem Generalstabschef der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Barbasetti di Prun, das ihm vom Führer verliehene Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem 4. ##-Regiment den Namen „Langemarck" verliehen, nachdem er den Kommandanten des Regiments, ##-Obersturmbannführer Schuldt, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet hatte.

Der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Ritterkreuzträger Major Walter Koester, hat in den Angriffskämpfen am unteren Don am 31. Juli 1942 den Heldentod gefunden.

Wie der türkische Nachrichtendienst meldet, ist der türkische Innenminister Fikri Tuezer, der diesen Posten seit Anfang Mai d. J. innehatte, gestorben.

Nach einer Mitteilung der „Yomiuri Hochi" haben japanische Unterseeboote bisher insgesamt 117 feindliche Handelsschiffe mit 885 000 BRT im Pazifik und im Indischen Ozean versenkt. In der zweiten Juli- und ersten Augusthälfte waren es 90 000 BRT.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH. — Preisliste 24.

KRIMINAL-ROMAN

DER LANGE LÜCK

VON ROLF ELLERMANN

8. Fortsetzung

Als Dunckert in das provisorische Vernehmungszimmer zurückkam, fand er Lück mit der Garderobefrau Klomschak darin an. Die gute Alte wußte sich vor Aufregung kaum zu fassen. Umständlich berichtete sie von dem eiligen Fortgang des eleganten Herrn.

„Es kommt ja öfters vor, daß die Leute früher gehen, wenn sie noch was vorhaben, nicht wahr, Herr Polizeipräsident? Aber bei diesem Herrn mußte es besonders rasch gehen. ‚Schnell, schnell, machen Sie schnell, ich bin verspätet', sagte er und gab mir eine ganze Mark Trinkgeld. Und dann rannte er los."

„Rannte er los, Frau Klomschak, oder ging er nur schnell?"

„Na — wie soll ich sagen, Herr Präsident . . ."

„Vor allem sollen Sie nicht ‚Präsident' sagen, meine Liebe. So weit sind wir noch nicht. Ich bin einer der vielen Kriminalbeamten, ohne die es nun einmal nicht geht, und heiße Dunckert, Kommissar Dunckert. So, und nun sagen Sie uns mal ganz genau, ob der eilige Mann an Ihrem Garderobentisch wirklich ein auffälliges Wesen zur Schau trug. Also, besinnen Sie sich hübsch ruhig, geben Sie uns eine Beschreibung des Mannes, und übertreiben Sie nichts."

„Uebertreiben — übertreiben, aber, Herr Präsi — Herr Dunckert, ich sage nur die reine Wahrheit. Ich war gerade bei's Stricken, da stand er mit'nem Mal vor mir und hetzte mich. Wir Garderobenfrauen sind das ja gewohnt, das Hetzen."

Frau Klomschak machte eine bekümmerte Miene.

„Eben, eben — Sie sind gewohnt, von den Gästen zur Eile gemahnt zu werden. Trotzdem fiel Ihnen dieser Mann auf. Woran lag das?"

„Ich — ich kann mich nicht so glatt ausdrücken, wie ich möchte. Na, jedenfalls, er hatte so'n komisches, süßliches Lächeln an sich, der Mann, als ob er dahinter was verstecken wollte. Er sah fremdländisch aus, so etwas gelblich im Gesicht, und man merkte, daß er schnell fort wollte. Ich sah, wie er den Mantel griff und losstürmte. Ob er direkt rannte, weiß ich nicht. Aber er zog sich den Mantel beim Laufen an." Frau Klomschak atmete schwer.

Lück sah den Kommissar vielsagend an.

Dunckert nickte. „Unsere Absperrung dürfte möglicherweise schon zu spät gekommen sein", erklärte er gedehnt. „Na, dann bleibt uns nichts weiter übrig, als den eiligen Mann genau zu notieren. Bitte schön, Frau Klomschak, erzählen Sie uns mal, wie Sie das Aussehen des Mannes in Erinnerung haben. War er alt oder jung?"

Frau Klomschak zuckte mit den Schultern. „So mittelmäßig, vielleicht vierzig, vielleicht auch schon fünfzig oder noch älter. Das kann man bei dem Typ gar nicht sagen. Aber elegant war er angezogen. Schicker, gelbbrauner Pelzmantel, eine flotte Schleife vor dem Kragen, und das Haar sorgfältig gekämmt."

„Hoppla. Moment mal, liebe Frau, bitte der Reihe nach", fiel Dunckert ein. „Wie groß war der Mann?"

„Ungefähr mittelgroß."

„Und seine Gestalt? War sie schlank, breit, untersetzt, kräftig?"

„Na — so — auch so mittelmäßig, eher kräftig, ziemlich breitschultrig."

„Gut. Und sein Haar? Welche Farbe hatte das? War es glatt oder gelockt?"

Frau Klomschak dachte eine Weile nach. Sie kaute dabei an ihrem rechten Zeigefinger.

„Ich glaube, braun war sein Haar. Es lag weit zurückgekämmt und war eher glatt."

„War das Haar noch dicht oder hatte der Mann eine Glatze?"

„Nö — eine Glatze, glaube ich, hatte er nicht. Aber ein bißchen dünn war wohl das Haar. Bei der Eile weiß ich das nicht so genau.

Else, die Stenotypistin, schrieb die Kernpunkte des Gesprächs eifrig mit. Lück flüsterte ihr verschiedene Stichworte ins Ohr.

„Na, und nun das Gesicht, Frau Klomschak. Trug der Mann einen Bart?"

„Nein, das weiß ich genau, er war bartlos. Er war ganz glatt rasiert."

„Und die Gesichtsform?"

„Tja — es war ein breiteres Gesicht mit sehr hoher Stirn. Hoch und breit war die Stirn, und ich glaube, verschiedene Querfalten waren drauf."

„Na, das haben Sie ja noch sehr gut im Gedächtnis, Frau Klomschak. Schön von Ihnen. Mit solchen genauen Angaben helfen Sie nämlich der Polizei sehr."

Geraume Zeit währte es, bis das ungefähre Bild des verdächtigen Mannes von Frau Klomschak wiedergegeben war. Danach hatte der Mann braune Augen mit sackförmigen Unterlidern, dichte, weit auseinanderstehende Augenbrauen, eine breite, ziemlich starke Nase, enganliegende Ohren, einen breiten, schmallippigen Mund, weiße, schöne Zähne, ein senkrechtes Kinn mit einer flachen, rötlichen Narbe. Seine Mundart hatte merklich fremde Betonung und Aussprache. Weitere Einzelheiten wußte die Garderobenfrau nicht anzugeben; sie wurde aus dem Vernehmungsraum entlassen.

Der Kommissar zog es vor, zunächst den Varietédirektor zu vernehmen.

„Sie müssen uns ein paar Fragen präzise beantworten, Herr Direktor. Sie hatten mir vorhin schon gesagt, Fräulein Oett hätte keine Feinde im Hause und außerhalb des Hauses wahrscheinlich auch nicht. Ihr Bühnenpersonal sei absolut verläßlich; ein Versehen seitens der Bühnenarbeiter wäre ausgeschlossen. Der technische Vorgang hätte sich bis zu der Katastrophe genau wie an den anderen Abenden abgespielt. Das mag alles sein, aber so kommen wir nicht weiter. Nehmen Sie doch Platz und versuchen Sie, sich zu beruhigen."

„Leicht gesagt, Herr Kommissar!" Normann schüttelte nervös den Kopf. „Ich verstehe eines nicht", begann er wieder. „Sie wissen noch gar nicht, ob wirklich ein feindseliger Akt gegen die Taucherin begangen wurde, und lassen alle Ausgänge polizeilich schließen. Man müßte doch erst mal abwarten, was Fräulein Oett selber sagt." — „Abwarten? Sie sagten uns doch vorhin selbst, daß mit dem Tod der Künstlerin zu rechnen sei."

„Na ja, ich — also — also ich weiß natürlich auch nicht, wie die Sache ausgeht. Ein Mensch kann doch gar nicht so lange leben, ohne zu atmen. Aber vielleicht —. Was wollen Sie denn noch von mir wissen, Herr Kommissar?"

Normann wischte sich mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn. Der lange Lück ließ ihn nicht aus den Augen.

Dunckert blieb ruhig. „Wir heben die Absperrung der Ausgänge auf, wenn wir glauben, dies verantworten zu können", sagte er gedämpft. „Natürlich wollen wir jedes unnötige Aufsehen vermeiden. Aber wir müssen wenigstens einigermaßen die Gewißheit haben, daß wir den Täter nicht entwischen lassen, wenn er noch im Theater sein sollte. Vorerst kommt es uns darauf an, alle Personen festzustellen, die vor Schluß der Vorstellung weggehen. Sie müssen uns bei unseren schwierigen Feststellungen behilflich sein, soweit Sie dies vermögen. Stellen Sie vor allen Dingen sofort einmal fest, ob alle Künstler und sonstige Mitglieder Ihrer Bühne noch da sind, beziehungsweise wer und unter welchen Vorwänden das Haus früher als üblich verlassen hat."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420818-19/fragment/page=0002

Die Sonde

18. August

„Arbeiterwohnungen"

Der bekannte englische Schriftsteller J. B. Priestley unternahm 1933 eine Reise durch England und gab dann in einem Buche, das er „Englische Reise" betitelte, einen Bericht von seinen Eindrücken. Seine Schilderungen geben unter anderem auch einen Einblick in die trostlosen Verhältnisse, unter denen die englische arbeitende Bevölkerung leben muß.

In der Stadt West Bromwich kam Priestley in eine Straße, die ein solches Bild schmutzigen Grauens bot, wie er es noch nie gesehen hatte. Wenn er sie genau, mit allen Einzelheiten beschreiben wollte, würden es die Leser — wie Priestley sagt — als eine Uebertreibung verurteilen. „Die ganze Umgebung ist trostlos und schmutzig, aber diese Straße erschien als das Aergste von allem." Und in dieser Straße gibt es nicht etwa nur Lagerhäuser, sondern in ihr wohnen auch Menschen: Kinder werden dort geboren und wachsen dort auf. „Solange es eine solche Straße gibt", meint Priestley, „dürfte es nicht mehr diese Frühstücke und Diners geben, bei denen Politiker, Finanzleute und Industrielle einander beglückwünschen." Solange es solche Straßen gebe, bestehe kein Anlaß, sich in England zu irgend etwas zu beglückwünschen. „Sie machen den ganzen Pomp der englischen Regierung zu einer elenden Farce . . . Im Herzen des großen Reiches, in dem die Sonne nicht untergeht, in dem Lande der Hoffnung und des Ruhmes, der Mutter der Freien, befindet sich diese Straße . . . Wenn wieder eine Wirtschaftskonferenz abgehalten werden sollte, dann möge sie dort tagen, in einem dieser Lagerhäuser."

Und ähnliche Zustände findet Priestley in den anderen englischen Städten. Von Stoke-on-Trent erklärt er, daß der zivilisierte Mensch dort noch nicht existiere, die Menschen dieser Stadt seien nichts als eine Art von Höhlenbewohnern, zwischen dieser Häuseransammlung und einer zivilisierten Stadt bestehe eine tiefe Kluft.

Man muß sich bei solchen und ähnlichen Schilderungen immer wieder vergegenwärtigen, daß es nicht Beschreibungen sowjetrussischer oder chinesischer Hafenviertel sind, sondern Beschreibungen der Zustände in dem reichen, auf seine Zivilisation so überaus stolzen England, das uns und den anderen europäischen Ländern Weisungen erteilen möchte, wie man alles richtig macht.

Für kriegsversehrte Handwerker

Allen Gebieten der Kriegsindustrie werden ständig neue Arbeitskräfte — auch ausländische — zugeführt. Um bei diesem starken Bedarf, der sich bei dem großen Aufbauprogramm nach dem Kriege bestimmt noch steigern wird, besonders durch einheimische Kräfte vorzusorgen, werden unsere Kriegsversehrten so weit wie möglich umgeschult oder in ihre alten Berufe zurückgegliedert. Und für unsere Verwundeten hierbei ständig neue Mittel und Wege zu finden, das ist zugleich die selbstverständliche Pflicht und der Dank des ganzen Volkes an die Männer, die ihr Leben und ihre Gesundheit für die Gemeinschaft einsetzten.

Auch das deutsche Handwerk versucht, den größten Teil seiner Wehrversehrten wieder in den Schaffensprozeß einzureihen. So wurde jetzt im Rahmen dieser Bestrebungen an der Wehrmachtsfachschule in München zum ersten Male eine Klasse für kriegsversehrte Handwerker eingerichtet. Hier sollen sie für die hauptberufliche Tätigkeit in den Stellen der Handwerks-Selbstverwaltung geschult werden, um nach dem Abschluß der Umschulungen als Geschäftsführer in den Innungen, Kreishandwerkerschaften und Bezirksstellen eingesetzt zu werden.

Der Unterricht in der Wehrmachtsfachschule erstreckt sich deshalb neben der Erlernung von Kurzschrift und Maschinenschreiben hauptsächlich auf die Verwaltungstechnik, wobei die für das Handwerk vorgeschriebene Taylorixbuchhaltung besonders eingehend behandelt wird. Volkswirtschaftliche, betriebswirtschaftliche und rechtswissenschaftliche Probleme des handwerklichen Wirtschaftskreises werden ebenfalls im Unterricht erörtert, während auf die praktische Handwerkskunde natürlich das größte Gewicht gelegt wird.

So gliedern sich auch in den Kreis des deutschen Handwerks die Kräfte wieder ein, die durch ihren Fronteinsatz und ihre Verwundungen eine Zeitlang brachlagen. mf.

USA-Sturmgepäck

Man erinnert sich noch des „Sturmgepäcks" der ersten us-amerikanischen Hilfstruppen, die in Australien landeten. Nicht um Munition, Ausrüstungsgegenstände oder Waffen waren sie besorgt, sondern ob auch die Eisschränke aus den Laderäumen der Schiffe an Land gebracht wurden. Die USA sind auch weiter um das Wohlergehen ihrer Truppen besorgt, besonders, daß sie die aufgegebenen Bequemlichkeiten des Zivillebens nicht zu sehr vermissen und dem Kriegsleben allzu schlechte Seiten nur abgewinnen. So hat man nun auch das Mikrofilmverfahren in den Plan der „Truppenbetreuung" eingebaut. Durch diese Erfindung können Dokumente, Zeitungsbände, gedrucktes oder geschriebenes Archivmaterial stark verkleinert auf einen Filmstreifen aufgenommen werden, später durch Leselupe oder Reproduktion auf ihre ursprüngliche Größe zum Gebrauch umgewandelt werden. Diese Erfindung hat das USA-Kriegsministerium dem schon ansehnlichen Gepäck für ihre Truppen zugepackt. Möglichst viel Abwechslung und Unterhaltung den Truppeneinheiten zu bieten, scheint die vordringlichste Aufgabe, um den USA-Soldaten sich in der breiten Zone wohl fühlen zu lassen, die die Politiker zwischen Soldatsein und Kampf geschoben haben. Man sitzt sozusagen noch im Parkett des interessanten Kriegstheaters. Hier und da muß man wohl schon den bequemen Sessel verlassen und Hilfestellung geben, aber sonst stimmt es noch, was eine deutschfeindliche ausländische Zeitung über die in Irland eingetroffenen amerikanischen Soldaten schreibt:

„Die Yankees fühlten sich anfangs nicht recht wohl in Europa. Es fehlten ihnen Sportgeräte, sie konnten auch ihre Radioapparate nicht benutzen, weil die Voltzahl des elektrischen Netzes in Nordirland anders ist als in den USA. Man sorgte aber für Abhilfe, brachte ihnen die neuesten Filme, richtete Sportplätze ein und setzte sie in den Genuß des Airgraph-Systems, das es erlaubt, Hunderte von Briefen auf Mikrofilm aufzunehmen, per Luftpost zu befördern und erst am Bestimmungsort wieder in Normalgröße zu reproduzieren". Die Mikrofilm-Erfindung gehört also auch zum „Sturmgepäck" dieser Soldaten. Oder muß man aus der Not eine Tugend machen? Frachtraum, auch Flugfrachtraum, ist sehr kostbar geworden. Zu kostbar, um Soldatenpost von Indien, Australien oder Irland in die Heimat zu befördern. Mit Hilfe des Mikrofilms kann nun ein Vielfaches von Post verfrachtet werden, um damit das empfindlich reagierende Stimmungsbarometer der amerikanischen Soldaten auf dem Hoch zu halten.

Welch ungeheurer Trost muß schon jetzt den Truppen Roosevelts folgen, wo sie sich doch erst für den Krieg in ihren Stützpunkten akklimatisieren! Und das alles, weil man mit Aeußerlichkeiten die innere Leere zudecken muß, wo auf der Gegenseite der letzte Soldat von der Aufgabe erfüllt ist, der er mit seinem Leben bis zur Vollendung dient. Wo aber, so fragen wir, wird der Mikrofilm bleiben, wenn diese Soldaten einmal im Kampf stehen und das „Sturmgepäck" nicht mitgenommen werden kann? d—r

Die Bittschriftenlinde

Umbrandet vom pulsierenden Verkehr Potsdams steht noch heute die alte Bittschriftenlinde des großen Königs vor dem Südflügel des Potsdamer Stadtschlosses und kündet von jenen Zeiten, da sich hier die Bittsteller und Hilfebedürftigen einfanden, um ihr Anliegen dem König vorzutragen.

Ursprünglich eine besondere Gunstbezeigung des Königs, entwickelte sich aus dieser Art des persönlichen Gesuches bald ein fester Brauch, den Friedrich bis an sein Lebensende beibehielt. Sobald der König vom Fenster aus einen Bittsteller unter der Linde gewahrte — und oftmals waren es deren viele — und seine Zeit und Dienstgeschäfte es zuließen, schickte er einen Lakaien auf die Straße und ließ die Bittschriften einsammeln. Zumeist wurden die Gesuche dann sofort entschieden oder die Bittsteller zum König befohlen. Gewiß ein einzigartiger Brauch eines souveränen Herrschers in der Zeit des unbedingten Absolutismus. Die Geschichte aber berichtet auch von einigen wenigen Bittstellern, die das Unwollen des Königs durch den wiederholten Vortrag ihrer schon mehrfach abschlägig beschiedenen Bitten auslösten und sich durch ihre als Böswilligkeit aufgefaßte Hartnäckigkeit eine wohlverdiente Tracht Stockschläge einhandelten. Und hierüber lachten die Einwohner Potsdams; denn bei aller Strenge des Königs liebten und verstanden die Bürger ihren Landesherrn doch besser, als wir es heute anzunehmen gewillt sind.

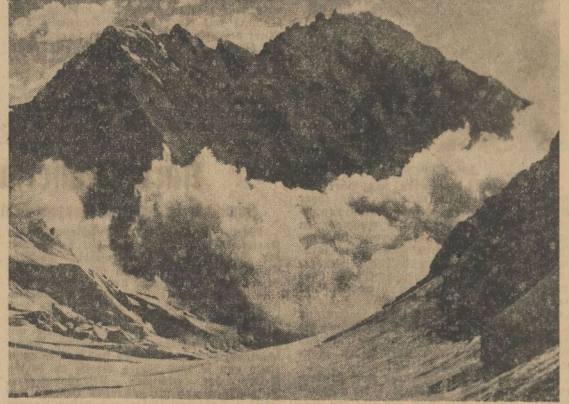
Die Linde, die wie ein Symbol friderizianischer Zeit heute auf einer Insel des nimmermüden Verkehrs der jungen Großstadt Potsdams steht, findet leider nur wenig Beachtung in der Hast unserer Zeit. Und doch verdient es die Großmut Friedrichs, daß wir im Vorübergehen mit unseren Gedanken bei diesem schönen Brauch des großen Königs verweilen. Noch heute aber lebt die alte, immer noch gründende Linde im Volksmunde als „Schlumberpepel" fort, so wie sie von den Potsdamern in Friedrichs Tagen wegen der oftmals recht langen Wartezeiten humorvoll genannt wurde. W. M.

Scheidewand und Brücke

Der Kaukasus im Blickfeld der politischen und völkischen Probleme

Von Erich Schulenburg

Die Welle des deutschen Vormarsches ist im Süden an das Hochgebirge geschlagen, das sich 1500 Kilometer lang vom nordöstlichen Rand des Schwarzen Meeres quer durch die Landenge nach Südosten zur Halbinsel Apscheron an der Kaspi-See mit Parallelketten bis zu 250 Kilometer breit hinzieht, und silhouettenhaft stehen am tiefblauen Horizont die vergletscherten Fünftausender. Steile Rücken und tiefe Täler mit brausenden Wildbächen, hier und da dunkle Wälder in bizarrer Gebirgswelt, üppige Wiesen und Matten, hohe Pässe, enge Durchbruchsschluchten und abgeschlossene Talbreiten mit Weinbergen und Burgruinen geben dem Kaukasus den Charakter einer wilden Schönheit, vergleichbar in seiner Großartigkeit nur mit den Alpen, den Rocky Mountains oder den Anden, in seiner Unwegsamkeit nur mit den Pyrenäen.



Ein „Fünftausender" des Kaukasus: Nordansicht vom Mischirgitau und Düchtau

Aufn.: Scherl

Zerrissen, wie das ganze gartenhafte Hochland, das im Norden am Manytsch-Fluß beginnt, im Süden mit Armenien endet, ist seine Bevölkerung. „Sprachenberg" hat man den Kaukasus wegen des hier herrschenden Gewirrs der Zungen genannt, und was darüber hinaus rassisch und religiös trennend wirkt, hat der Bolschewismus noch mit seinem „dividide et impera" künstlich zu steigern gewußt. Im Rätebund zählt man etwa 60 größere Nationalitäten, die Hälfte davon läßt sich in dem 12 Millionen Einwohner zählenden Kaukasien finden, das etwa die Größe des Altreichs hat und alles andere, nur kein sowjetrussisches Land ist.

Die geographischen und völkischen Gegebenheiten haben das kaukasische Problem in der Geschichte wie in der Gegenwart entscheidend bestimmt. Seit uralten Zeiten ist der Kaukasus nicht nur Scheidedistrikt zweier Kontinente, sondern vielbenutzte Völkerbrücke zugleich, deren Wert durch die einschnürenden Meere nur noch erhöht wird. Der Landweg verband die weiten russischen Ebenen mit Vorderasien und öffnete den Weg zum Ozean, wies nach Indien und verband die Mittelmeermächte mit China. Ueber die grusinische Heerstraße, die die nördlichen Anhänger der Lehre Mohammeds von der christlichen Welt Transkaukasiens trennt, führte der kürzeste Weg von Asien nach Europa. Wer hier stand, hatte die Schlüsselstellung zwischen Okzident und Orient bezogen. Alle großen Eroberer klopften an dieses Tor. Hier zogen die Horden Dschingis-Chans und Tamerlans während des mongolisch-tartarischen Einfalls durch, und hinterließen die Araber das islamitische Glaubensbekenntnis. Auf die griechischen Handelskolonien folgten im 12. Jahrhundert die Genueser, die erst drei Jahrhunderte später von den Türken vertrieben wurden. Als dann sich das Reich der russischen Zaren ausdehnte, zog der Kaukasus die Aufmerksamkeit des Nachbarn im Norden auf sich, und Peter der Große versuchte, sich durch den Durchgang durch die Derbentsche Tür zu erkämpfen. Von dieser Zeit an begann das systematische Eindringen der Russen.

Der Fluch dieses Landes ist nicht allein jedoch sein uneinheitlicher Charakter, sondern ebenso auch stets sein Reichtum gewesen. Und wo die Erde Schätze birgt, da sind auch Eroberer. Als die Russen nach der Eroberung Nordkaukasiens zu Hunderttausenden die Tscherkessen, berühmt wegen ihrer wilden Schönheit, nach der Türkei verbannten, bekundete mit Geldsammlungen die englische „Humanität" bereits ihr Interesse, die Jahrzehnte später schließlich Beweise der Gegenliebe forderte, als es 1918 um die Anerkennung der selbständigen Nordkaukasischen Republik — einer der kurzlebigen Versuche zur einheitlichen Staatsform — ging, die dem Bolschewismus eine Absage gegeben hatte. Die Briten verlangten Aufgabe des kurz zuvor abgeschlossenen Freundschaftsbündnisses mit den Türken und Hilfeleistung für die Alliierten, um die Verbindung mit den von ihnen geförderten Weißrussen herzustellen. Gegen die Sowjets hatten die Nordkaukasier ihr Land fanatisch verteidigt, der süßen Schalmei Englands unterlagen sie, wurden allerdings bald von ihrer Britenfreundschaft geheilt, nachdem ihnen flor wurde, daß die Weiße Armee als Werkzeug Londons nur ihre Freiheit liquidieren sollte. Es liegt eine tiefe Tragik in diesem nun folgenden zweijährigen erbitterten Kampfe, daß beide Gegner im Bolschewismus zwar ihren Feind sahen, sich aber zerfleischten, um diesem das Feld überlassen zu müssen. Es ist Englands Schuld, daß das rote Moskau beinem in den erschöpften Nordkaukasus eindringen konnte. Damit verloren die transkaukasischen Staaten ihr Bollwerk gegen die UdSSR und wurden ebenfalls der Bolschewisierung ausgeliefert.

Moskau wandte auf dem Kaukasus seine übliche Methode der systematischen Unterdrückung an, erzielte mit seiner Propaganda im Zeichen des Selbstbestimmungsrechts zunächst eine wohlwollende Neutralität, um dann um so drakonischere Maßnahmen zu ergreifen. Zwar hat mancher Kaukasier, wie zum Beispiel der aus Georgien stammende Stalin oder der GPU.-Chef Berija, eine führende Rolle in der bolschewistischen Revolution gespielt, das hat sie aber nicht gehindert, gegen ihr eigenes Blut zu wüten. Und in der Folge hat die Sowjet-Union mit keinem Volk soviel Experimente angestellt wie mit den kaukasischen Stämmen, deren Zahl die bolschewistische Wissenschaft unter Berücksichtigung jedes kleinsten Dialekts auf 270 festlegte und sie möglichst gegeneinander ausspielte. Zwar hat die Sowjet-Union in der Zeit der Fünfjahrespläne große Anstrengungen zur Industrialisierung des Landes gemacht, dennoch sind die Investitionen im Kaukasus geringer als in anderen Gebieten gewesen, so daß die Landwirtschaft immer noch den ersten Platz einnimmt. Der Kollektivierung erwuchsen in der Verschiedenheit Hindernisse. Die vorhandenen Reichtümer des Bodens bieten einer starken zielsicheren Lenkung in jeder Hinsicht Möglichkeiten der Ausnutzung, nie der ganze Kaukasus nach einer Renaissance geradezu schreit.

Köpfe zur Zeit:

Ankaras neuer Außenminister

In der Türkei ist der bisherige Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Numan Menemencioglu, zum Außenminister ernannt worden. Bei diesem bedeutsamen Wechsel ist erinnert, daß Numan Menemencioglu im Vorjahr an dem Zustandekommen des deutsch-türkischen Wirtschaftsabkommens in Ankara maßgebend beteiligt war und am 9. November 1941 zusammen mit dem damaligen türkischen Außenminister Saracoglu und dem Unterstaatssekretär im türkischen Handelsministerium Halid Nazmi Kesmir die Unterzeichnung des Dokuments vornahm. Numan Menemencioglu wurde vor fünfzig Jahren geboren und studierte in Lausanne die Rechtswissenschaften. 1914 trat er in das türkische Außenministerium ein, hat also bereits dort den ersten Weltkrieg, der die Türkei an deutscher Seite sah, mitgemacht. Von dieser Ausgangsposition an war Menemencioglu in den verschiedensten Hauptstädten des Kontinents tätig: unter anderem in Wien, Bern, Paris, Bukarest, Athen, Budapest und Beirut. Im Jahre 1928 wurde er zum Generaldirektor der ersten Abteilung des türkischen Außenministeriums berufen und zum Gesandten erster Klasse ernannt. 1933 erwarb er den Rang eines Botschafters und erhielt die Leitung des Generalsekretariats. Anschließend wurde ihm der Posten des Unterstaatssekretärs im Außenministerium übertragen. Beide Positionen legte er acht Monate später wieder nieder, um in sein früheres Aufgabengebiet zurückzukehren. In den Jahren seiner Tätigkeit im türkischen Außenministerium ist Menemencioglu, wie bereits oben an dem türkisch-deutschen Beispiel angeführt, verschiedentlich als Unterzeichner von politischen, juristischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verträgen hervorgetreten. So hat er unter anderem auch das Abkommen von Montreux unterschrieben und die Verhandlungen in der Batavy-Angelegenheit geführt. Mit Numan Menemencioglu hat damit ein Mann das Außenamt übernommen, der eine große Sparne der türkischen Außenpolitik aktiv miterlebt hat. -e-

Aufn.: MNZ-Archiv

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420818-19/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Dienstag 21.21 Uhr bis Mittwoch 5.18 Uhr. Mondaufgang Mittwoch 14.10 Uhr, Monduntergang Mittwoch 23.48 Uhr.

Ein guter Jahrgang Seidenraupen

Aufn.: Bildstelle der Gaufrauenschaft

Vor kurzem berichteten wir über die Reichsbahn-Seidenraupen, die sich, ihrer Verpflichtung gegen dieses Verkehrsunternehmen bewußt, so rechtzeitig eingesponnen hatten, daß sie verlandt werden konnten. Nun begeben sich, einen Zug später sozusagen, die Seidenraupen hallischer Kindergruppen der NS. Frauenschaft ans Einspinnen. Geradezu zärtlich betrachtet hier das kleine Mädel ihre Seidenraupen, die sie zusammen mit den Kameraden wochenlang gepflegt und gefüttert hat. Bald können die Kinder aus der Holzwolle, die rund um das Maulbeerblattlager der weiß-gelben Raupen liegt, die Kokons ablesen!

Im Stadtkreis Halle haben zwei Kindergruppen mit über 4000 Kokons die „Ernte" beendet. Wenn nun noch die übrigen Kokons aus den anderen 15 Gruppen des Gaugebietes hinzukommen, wird es bestimmt zur Seide von zehn Fallschirmen für unsere Soldaten reichen!

950000 RM. für das Deutsche Rote Kreuz

Die Sammlung des Kriegshilfswerks im Gau

Ob WHW. oder Kriegshilfswerk für das DRK., jede neue Sammlung bringt ein gesteigertes Endergebnis. Während der deutsche Soldat im Osten siegreich kämpft, gibt ihm die Heimat immer neue Kraftimpulse durch ihren wachsenden Opferwillen. Das hat auch wieder die 5. Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das DRK. am 2. August im Gau Halle-Merseburg bewiesen. Das Ergebnis dieser Haussammlung beträgt im Gau Halle-Merseburg 947 512,15 RM. und liegt um 97 000 RM. höher als die gleiche Sammlung des Vorjahres.

An diesem Aufkommen ist der Stadtkreis Halle mit 145 754,18 RM. beteiligt.

Ein Straßenbahnwagen geriet am Montag gegen 13 Uhr in der Torstraße in Brand, weil die Widerstände in der elektrischen Zuleitung sich entzündet hatten. Der Brand konnte vom Bedienungspersonal gelöscht werden, so daß die alarmierte Feuerwache Süd, die in Stärke einer Gruppe anrückte, nicht mehr einzugreifen brauchte. — Die Feuerschutzpolizei rückte am Montagnachmittag gegen 16.40 Uhr nach dem Kirchtor aus. Hier hatte ein Unbefugter, der bisher noch nicht ermittelt wurde, den Feuermelder in Betrieb gesetzt.

Fernsprechkabelbau über die Saale

Kulturfilm von der Nachrichten-Hitler-Jugend am Heiderand

Hitler-Jungen aus allen Teilen Deutschlands fanden sich in dem zur Zeit in Halle laufenden Reichslehrgang in der Heeres- und Luftnachrichtenschule ein. Von dieser Sondereinheit, die in ihrer Spezialausbildung ein wesentliches Aufgabengebiet im Rahmen der Wehrertüchtigung der Jugend erfüllt, wird in den kommenden Monatsschauen der Hitler-Jugend in allen Lichtspielhäusern ein Film gezeigt, der jetzt in der hallischen Heide gedreht wurde.

Vier „Ufafeute" haben ihre Kamera aufgestellt und arbeiten von frühen Morgen bis zum späten Nachmittag. „Letzte Stellung nochmal ..." Die Jungens schalten an ihrem Tornisterfunkgerät, das mit einer Kreuzantenne versehen, an jedem beliebigen Ort aufgestellt werden kann und nehmen Verbindung mit einer zweiten Funkstelle auf. Einer der beiden Hörer schreibt unermüdlich die durchgegebenen Funksprüche auf, dann wird der Apparat umgeschaltet und der Geber setzt eifrig seine Morse-Taste in Bewegung. „Schluß! Alles in Ordnung!" Die Jungens schauen auf, schalten aus und bauen in Windeseile ab. In wenigen Minuten sind sie als bespannter Fernsprechbautrupp bereit, mit „Roß und Wagen" vor der Kamera vorbeizufahren. Wieder wird eine andere Linie aufgesetzt, wieder beginnt eine kurze Probe, und schon surrt die Kamera.

Am Vormittag wurden die Aufnahmen beim Leitungsbau im Walde gedreht, das Aufstiegen und alarmmäßige Besteigen der Fahrzeuge gedreht. Jetzt werden Fernsprechleitungen über die Saale gebaut. Immer wieder muß geprobt werden, bis endlich der Bautrupp im richtigen Winkel an der Kamera vorbeiläuft, zum Saaleufer hinunterspringt, das Kabel sich ordnungsmäßig abwickelt und andere Kleinigkeiten sauber durchgeführt werden. Mit Gewichten beschwert, wird das Kabel ins Wasser gelegt und so zum gegenüberliegenden Ufer geführt, dort drüben geht der Bau weiter und die Aufgabe, ohne Brückenbenutzung eine Fernsprechleitung über die Saale zu legen, ist erfüllt. Endlich lassen die Ausbilder und Verantwortlichen, die von der Wehrmacht zur Ausbildung der Jungen zur Verfügung gestellt wurden, antreten und man sammelt sich zum Heimmarsch. Ein arbeitsreicher, aber erlebnisvoller Tag liegt hinter ihren.

kll

Kartoffelkäfersuche angeordnet

Schulkinderkolonnen im ganzen Gebiet der Landesbauernschaft unterwegs

Wegen der Gefahr der Einschleppung des Kartoffelkäfers ist jetzt auch für das Gebiet der ganzen Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt gemäß Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Polizeiverordnung erlassen worden, nach der — zunächst — an einem Tag nach diesem gefährlichen Kartoffelschädling gesucht werden muß. Es müssen Flächen, die mit Kartoffeln, Tomaten oder sonstigen Nachtschattengewächsen bestanden sind und in einer Zone von je 1000 Meter Breite zu beiden Seiten der wichtigen Eisenbahnlinien, Autobahnen und Reichsstraßen liegen, sorgfältig auf Kartoffelkäfer und dessen Larven abgesucht werden.

Die Suche soll durch Schulkinderkolonnen erfolgen. Ueber ihre Einteilung und ihren Einsatz werden von der Ortspolizeibehörde entsprechend der erlassenen Verordnungen nach Besprechung mit allen zuständigen Stellen nähere Anweisungen ergehen. Die Suche erfolgt nach den im Merkblatt Nr. 1 des Kartoffelkäferabwehrdienstes des Reichsnährstandes gegebenen Richtlinien, das nach Anforderung den Ortspolizeibehörden zur Verteilung von den Pflanzenschutzämtern Halle und Bernburg zugesandt wurde. Jeder Kolonnenführer muß im Besitz eines solchen Merkblattes sein und mit dessen Inhalt gut bekannt sein.

Für die praktische Suche sei nochmals das Wichtigste herausgestellt. Es soll in erster Linie nicht nach Fraß an den Blättern, sondern nach Käfern und Larven des Schädlings gesucht werden, die durch Größe, Färbung und Gestalt auf dem Kartoffelkraut leicht erkennbar sind. Die Suche soll tunlichst erst nach Trockenwerden des Kartoffellaubes von Tau beginnen. Käfer und Larven sitzen dann, besonders bei warmem, sonnigem Wetter höher am Kraut und sind leichter zu finden. Jedes Kind geht langsam zwischen dem ihm zugewiesenen zwei Kartoffelreihen entlang und hat dabei die zur Rechten wie zur Linken stehende Kartoffelreihe nach dem Schädling abzusuchen.

Jede Suchkolonne soll nicht mehr als 12 Kinder stark sein und bei der Suche in geschlossener Front vorgehen. Der Kolonnenführer hat darauf zu achten, daß die Kinder gut aufpassen und bei Neuzuteilung der Reihen keine Reihe ausgelassen wird. Zum Abtöten von Käfern und Larven soll er ein kleines Fläschchen mit etwa 20 Kubikzentimeter Spiritus, Benzin oder Petroleum bei sich haben, um bei verdächtigen Funden alle Käfer, von den Larven zunächst nur 2 bis 3, zu sammeln und sofort abzutöten. Es dürfen auf keinen Fall lebende Käfer, Larven, Eigelege oder befallene Pflanzen vom Felde entfernt werden. Hierauf sind die Kinder besonders hinzuweisen. Die Fundstelle darf nicht durch Zusammenlaufen der Kolonnen am Fundort zertreten werden, weil sonst ihre weitere Bearbeitung durch den Beauftragten des Kartoffelkäferabwehrdienstes erschwert werden würde. Die Fundstelle wird vom Kolonnenführer durch Einstecken eines Holzstabes oder Zweiges gekennzeichnet. Der Kolonnenführer meldet den Fund sofort dem Bürgermeister oder übermachenden Polizeibeamten, der ihn unverzüglich dem Beauftragten des Pflanzenschutzdienstes (Landwirtschaftsschule, Wirtschaftsberatungsstelle) oder des Kartoffelkäferabwehrdienstes, oder, sofern dieser nicht erreichbar ist, dem Pflanzenschutzamt Halle (S.), Fernsprecher: 321 51 (für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg) oder Bernburg, Fernsprecher: 2007 (für Anhalt) meldet. Die getöteten Tiere sind dann sofort gut verwickelt den vorstehend genannten Pflanzenschutzämtern zuzusenden.

Dr. Kurt R. Müller, Pflanzenschutzamt Halle.

Die Verpackung von weichem Obst und anderen weichen Früchten und Pilzen muß unbedingt den Anforderungen der Post entsprechen. Sonst können die Sendungen nicht zur Beförderung angenommen werden. Sendungen mit einem Inhalt, der unter Druck Feuchtigkeit absetzt, müssen in Kisten oder Körben verpackt sein, die mit einer genügenden Menge aufsaugender Stoffe oder mit undurchlässigem Papier abgedichtet sind. Für Heidelbeeren (Blaubeeren) ist eine Verpackung in Blechgefäßen, wie Eimern usw., erforderlich.

Münzfernsprecher mit Städteskala

Im Weimarer Hauptpostamt wurde jetzt der erste Versuch mit einem eben erfundenen Münzfernsprecher mit Ortsnamenskala unternommen. Es ist ein Münzfernsprecher, über dem eine erleuchtete Skala mit 50 verschiedenen Ortsnamen angebracht ist. Ein Drehknopf darunter ermöglicht es, ähnlich wie beim Radioapparat, den gewünschten Ort anzupeilen, und dann die Teilnehmernummer zu wählen. Dann ist die unmittelbare Verbindung mit dem Gesprächspartner hergestellt. In einem Sichtbild hinter den Ortsnamen erscheinen selbständig die Höhe der Gebühren, die das Gespräch (als Dreiminutengespräch) kostet. Außerdem kann der Apparat auch für jedes gewöhnliche Ortsgespräch benutzt, und nicht in der Skala enthaltene Orte können über das Fernamt gewählt werden. Sogar die eingeworfenen Geldstücke werden registriert und angezeigt. Das bedeutet praktisch das Ende langweiliger Wartezeiten auf Fernsprechverbindungen, und eine große Arbeitsentlastung in den Aemtern selbst. Nur ein kleiner Teil der bisherigen technischen Einrichtungen bei den Postämtern braucht noch bedient zu werden.

Die Bewährungsprobe der neuen, von dem Berliner Postrat Giesen erfundenen Einrichtung bleibt noch abzuwarten. Wie uns die Leitung des hallischen Fernsprechamtes mitteilte, wird auch Halle in diesem Fall damit bedacht werden. Das wäre dann wieder ein Schritt weiter auf dem Wege zum bereits teilweise eingeführten Selbstwählferndienst.

Höchstmaße für Postpakete

Angesichts des durch die Kriegsverhältnisse gegebenen kleineren Laderaums sieht sich die Reichspost gezwungen, vom 15. August 1942 an bis auf weiteres von der Postbeförderung auszuschließen: 1. sperrige Paketsendungen. Zugelassen bleiben, soweit die Höchstmaße unter 2. und 3. nicht überschritten werden, sperrige Sendungen mit lebenden Tieren, mit Bruteiern, mit Röntgenröhren, Quarzbrennern und anderen Heilgeräten sowie Sendungen von Behörden oder im Auftrage von Behörden; 2. Paketsendungen, die in irgendeiner Ausdehnung 1,30 Meter überschreiten und 3. Paketsendungen, die in einer Ausdehnung 1 Meter und in einer anderen ½ Meter überschreiten.

Kinderbeihilfen für Familien Gefallener. Vom Reichsfinanzministerium wird darauf hingewiesen, daß eine Soldatenwitwe oder eine Frau, deren Mann bei besonderem Einsatz oder durch Feindeinwirkung verstorben ist, Kinderbeihilfen bereits für das erste und jedes weitere Kind vom Sterbemonat ab erhalten kann. Das gleiche gilt für die vom Reich gewährte Ausbildungsbeihilfe. Bei Kriegsvermißten wird wie folgt verfahren: Ein Kriegsvermißter gilt als verschollen, wenn binnen drei Monaten seit dem Zeitpunkt des Vermißtseins keine Nachricht darüber eingegangen ist, daß er noch lebt. Die Ehefrau eines Vermißten, der als verschollen gilt oder dessen Tod festgestellt wird, kann Kinder- und Ausbildungsbeihilfe des Reiches bereits für das erste und jedes weitere Kind von dem Monat ab erhalten, in dem das Vermißtsein eingetreten ist. Die näheren Einzelheiten sind beim zuständigen Finanzamt zu erfragen.

Zerstörte Hypothekenbriefe. Der Reichsminister der Justiz nimmt zu der Frage über die Wiederherstellung von Hypothekenbriefen, die durch Luftangriffe zerstört worden sind, Stellung. Er bestimmt, daß die Verordnung über die Ersetzung zerstörter oder abhandengekommener gerichtlicher oder notarischer Urkunden vom 18. Juni 1942 auf die Wiederherstellung der durch Luftangriffe zerstörten Hypothekenbriefe nicht anzuwenden ist. Es ist vielmehr noch eine besondere nähere Regelung für die Wiederherstellung zerstörter Hypothekenbriefe geplant.

Ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer stießen am Montag gegen 11 Uhr an der Ecke Ludwig-Wucherer- und Schillerstraße zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen nicht verletzt.

Bilder des Kampfes

In Wien wurde eine großangelegte Ausstellung „Krieg und Kunst" eröffnet, die zum ersten Male die Bilanz des künstlerischen Schaffens gibt, wie es durch das Ringen der Gegenwart ausgelöst wurde. Die Schau enthält auch eine historische Abteilung. Hier gewinnt man an Hand von Werken der Vergangenheit eine Vorstellung von den umwälzenden Veränderungen, die der Krieg von heute mit sich gebracht hat.

Die vom Oberkommando der Wehrmacht veranstaltete Ausstellung ist sehr reichhaltig. Sie umfaßt mehr als 500 Objekte, vom Monumentalgemälde bis zur lebenssprühenden Skizze. Daneben nimmt die Plastik einen großen Raum ein. Künstler aller deutscher Gaue berichten in abwechslungsreichen Formen von den Schlachtfeldern im Westen und Osten, im Norden und Süden.

Auch die verbündeten und befreundeten Staaten, die an der Seite Deutschlands kämpfen, fehlen auf dieser Ausstellung nicht. Italien zeigt besonders Bilder aus Afrika und aus dem Mittelmeer, Japan wird unter anderem durch eine Samurei-Rüstung und Farbenholzschnitte repräsentiert. Bulgarien Finnland, Kroatien, Rumänien, die Slowakei, Thailand und Ungarn vervollständigen den Eindruck allumfassender Weite. E. D.

Zeitungen betreuen ausländische Arbeiter. Für die in Deutschland beschäftigten Arbeiter aus den besetzten Ostgebieten werden vier neue Lager-Zeitungen geschaffen, von denen die „Arbeit" für die russischen und „Die Stimme" für die nichtpolnischen Arbeiter aus dem Generalgouvernement bestimmt sind. Die weiteren beiden Zeitschriften tragen die Titel „Der Ukrainer" und „Der weißruthenische Arbeiter". Mit diesen vier neuen Zeitungen, die wöchentlich erscheinen, ist die Zahl der für ausländische Arbeiter im Reich herausgegebenen Zeitschriften auf 15 angestiegen. Es bestehen bereits Blätter für Italiener, Spanier, Bulgaren, Slowaken, kroatische Arbeiter, kroatische Bergarbeiter, Franzosen, Wallonen, Flamen, Niederländer und Dänen. Zahlreiche Betriebe, die mit ausländischen Kräften arbeiten.

Gustav Freytag / Dichter, Politiker, Journalist

Wenn auch der auf holzfreiem Papier gedruckte, dauerhaft gebundene Gustav Freytag seines Platzes in den meisten deutschen Bücherschränken sicher ist; wenn es auch heute kaum einen Prinzipal gibt, der seinem angehenden Kommis beim Antritt der Lehre nicht „Soll und Haben", diesen noch immer gültigen und jungen Roman des deutschen Kaufmanns in die Hand oder zumindest ans Herz legt, so ist die Gesamterscheinung dieses Werkes mehr und mehr aus dem literarischen Blickfeld getreten.

Und das eigentlich zu Unrecht, denn wie kaum ein anderer war Freytag fähig, ernste Forschung in bildkräftige Dichtung zu übersetzen, die sich bewußt an das Volk wendet. Seine „Ahnen", seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", diese kostbare Kulturgeschichte, sind dafür Beispiele. Und diese Freytagsche Werkgattung hat auch Treitschke gemeint, als er in einer Glückwunschadresse an den Dichter aussprach: „Er, Freytag, vermöge wie kein zweiter schwere Forschung hinter der lieblichen Hülle der Dichtung verbergen, wie kein zweiter habe er den Werdegang des deutschen Gemüts durch die Jahrhunderte verfolgt."

Aus dem Profil der Persönlichkeit Freytags tritt ein starker politischer Zug, dem man in seinen Büchern, wenn auch umgewandelt in dichterisch formulierte Zeitkritik, die sich gegen die Vorherrschaft des Adels wendet, die die zerstörenden Eigenschaften des Judentums im deutschen Volkskörper in unerbittlicher Konsequenz, mit heute noch zu bewundernder Folgerichtigkeit aufdeckt, unmittelbar begegnet. Freytags politisches Programm hieß: „Das deutsche Volk", hieß: „Soziale Gerechtigkeit". Dafür trat er in Wort und Schrift immer wieder ein:„ Ich habe", sagt er in seinen „Erinnerungen" — diesem menschlich so überaus aufschlußreichen Lebensbuche — „die Ansicht, daß jeder sichere politische und soziale Fortschritt von einer Steigerung der Volkskraft auf allen Gebieten des wirklichen Lebens abhängig ist. Diese Steigerung der Kraft wird zunächst durch den Zwang der realen Verhältnisse bewirkt, bis zu einem gewissen Grade durch Lehre und persönlichen Einfluß solcher, welche sich eine Lebensaufgabe daraus machen, den kleinen Kreisen des Volkes die Kraft zu mehren."

Wie treffend ist auch seine Definition des polnischen Problems: „Es gibt keine Rasse, welche so wenig das Zeug hat, vorwärts zu kommen und sich durch ihre kapitalen Menschlichkeit und Bildung zu erwerben. Die Polen haben keine Kultur. Es ist merkwürdig, wie unfähig sie sind, einen Staat zu schaffen." Diese Erkenntnisse kommen nicht von ungefähr, sie sind — wie auch sein fest fundiertes Wissen um die verhängnisvollen Eigenschaften der jüdischen Rasse — aus dem unmittelbaren Erlebnis gewachsen, denn der Dichter wurde geboren und wuchs auf an Oberschlesiens einstiger schicksalshafter Grenze.

Aber nicht nur den Besitz des zeitkritischen Freytags gilt es uns und unserer Gegenwart zu sichern. Zu sichern gilt es vor allem die Inhalte seiner blühenden Poesie, dieses deutsche Gewächs, in dem soviel vom Zauber der deutschen Romantik in ihrem besten Sinne lebendig ist, wie in ihr lebendig und wirksam ist der Umfang und die Größe des deutschen Gemütes und lebendig ist über alles fabulierfrohe Ausschweifen Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein gegenüber der Ordnung im Sinne des Kantisch sittlichen Imperativs. Romantiker, das ist Freytag in einem Teil seines Wesens.

Wenn auch unter den zwanzig oder dreißig Büchern, die er hinterließ, manches Entbehrliche ist, seine großen Entwicklungsromane sind das kostbare Vermächtnis eines schöpferischen Geistes, sind Schlüssel zur großen Vergangenheit unseres Volkes. Fritz Fröhling.

Kleines Feuilleton

Goethe-Medaille für Siegmund von Haulsegger. Die Hauptstadt der Bewegung ehrte anläßlich seines 70. Geburtstages den Münchener Dirigenten und Komponisten Siegmund von Haulsegger. Gauleiter Giesler überreichte dem Meister die vom Führer verliehene Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft und gab die Stiftung einer Siegmund-von-Haulsegger-Plakette bekannt.

Hans Kloepfer 75 Jahre alt. Der über seine steirische Heimat hinaus bekannte Dichterarzt Dr. Hans Kloepfer vollendet am 18. August sein 75. Lebensjahr. In Würdigung seiner Verdienste um das literarische Schaffen wurde ihm 1939 der Mozartpreis verliehen; in diesem Jahre wurde er vom Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach, mit dem „Raimundpreis der Stadt Wien" ausgezeichnet.

Norwegische Ausgabe von Goethes „Faust". Der norwegische Lyriker Christen Gundelach vollendete soeben eine norwegische Uebersetzung von Goethes „Faust", die noch im Laufe dieses Jahres in einem Osloer Verlag erscheinen wird. Wie das Norwegische Telegramm-Büro hierzu erfährt, wird Goethes „Faust" in der neuen Uebersetzung in absehbarer Zeit vom „Nationaltheater" in Oslo aufgeführt werden.

Bindings „Opfergang" auf Französisch. In der Pariser Wochenschrift „La Gerbe" beginnt die Veröffentlichung der französischen Uebersetzung von Bindings „Opfergang".

Ungarische Uraufführung in Erfurt. Das Deutsche Volkstheater Erfurt plant für die kommende Spielzeit die Uraufführung der zweiaktigen Oper „Die Spinnstube" des ungarischen Komponisten Kodaly.

Saarbrücken spielt trotzdem. Trotz der vollständigen Zerstörung des Gautheaters bei dem letzten britischen Terrorangriff auf Saarbrücken kann der ursprünglich festgesetzte Spielzeitbeginn am 13. September in einem anderen Hause aufrechterhalten werden.

Eine Loeper-Bildnisbüste. Im Auftrage des Reichsstatthalters Gauleiter Rudolf Jordan hat Bildhauer Gottfried Albert, der in Halle (Saale) seßhaft ist und im vergangenen Jahre auf der großen Kunstausstellung in München mit seinen Bildnisbüsten erfolgreich war, eine repräsentative Bildnisbüste des verstorbenen Gauleiters Friedrich Loeper geschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194208 18-19/fragment/page=0004

Vom Filmschaffen

Mundarten im Film

Der Film bedient sich — ebenso wie das Theater — gerne der Mundart, des Dialektes, um eine besondere Bodenständigkeit der Handlung zu betonen. Allerdings hat er es hierin schwerer als die Bühne. Denn während ein Dialekt-Schauspiel im wesentlichen auf Orte beschränkt bleibt, in denen dieser Dialekt wirklich gesprochen wird, ja, während in der Mehrzahl der Fälle bodenständige Schauspieler vor bodenständigen Zuschauern spielen, muß ein Film, schon aus Gründen seiner Amortisation, im ganzen Reich gezeigt werden. Nun macht aber erfahrungsgemäß dem Norddeutschen der süddeutsche Dialekt nicht unerhebliche Schwierigkeiten, und der Süddeutsche ist gern bereit, dem Norddeutschen ein „frisiertes Mundwerk" nachzureden, und so hat man denn im Film einen Mittelweg gefunden zwischen urtümlicher Ausdrucksweise und der üblichen allgemein verständlichen Schriftsprache, wodurch erreicht wird, daß heute zum Beispiel ein bayerischer Dialektfilm in allen Gauen Deutschlands verstanden werden kann. Es ist nun einmal in keinem Lande der Welt möglich, ganz reine Dialekt-Filme zu schaffen, denn auch in den kleineren Ländern (mit Ausnahme Ungarns, das keine Verschiedenheit der Idiome kennt) sind die Dialekte zu verschieden.

Beim Theater war der Mundart — abgesehen von den reinen Dialektstücken der Bauerntheater — fast immer eine komische Rolle zugedacht. Sie wurde fast einer Sprachbehinderung gleichgesetzt, und der „Sachse" oder der „bayerische Bauer" auf der Bühne waren beinahe nur Abarten des „Stotterers". Dadurch, daß sich der Dialektsprecher mit den Sprechern des Hochdeutschen nur schwer verständigen konnte, entstanden komische Situationen. Der Dialekt sagte also nicht mehr, sondern weniger aus, als das Hochdeutsche, und darin lag eine gewisse Gefahr der Verfälschung.

Wir stehen heute auf dem Standpunkt, daß jede Mundart in ihrer sehr treffenden, das Wesentliche betonenden Formulierung ihre besonderen Schönheiten hat. So ist der Film dazu gekommen — übrigens auch das Theater — den Dialekt keineswegs nur in humorvoller Form einzusetzen. Wir meinen hier nicht nur die erfreuliche Tatsache, daß sich der Film zum Beispiel mit Anzengrubers „Meineidbauer" auch des literarisch wertvollen Dialektstückes angenommen hat, sondern wir wollen darauf hinweisen, daß die Mundart auch in hochdeutsch gesprochenen Filmen mitunter sehr geschickt zur Charakteristik einer Figur eingesetzt wird.

Harald Kreutzberg, der anerkannt bedeutendste Tanzkünstler Deutschlands, wirkt erstmalig im Film mit. Er wurde für die Verkörperung der eigenwilligen, tänzerisch beschwingten Gestalt des Gauklers Fliegenbein im Bavaria-Film „Paracelsus" (mit Werner Krauß in der Hauptrolle) gewonnen. Fliegenbein — Gaukler, Tänzer und Spielmann in einer Person — schleppt beinahe die Pest in eine mittelalterliche Stadt ein, die Paracelsus als Stadtarzt betreut, und wird später dessen Retter vor Verfolgern und Weggenosse bei der Wiederaufnahme des Wanderlebens als Heilbringer für die leidende Menschheit.

Aus der Wirtschaft

Gewinnabführung auch bei „amtlich vorgeprüften" Preisen

Oberregierungsrat Mußfeld vom Reichsfinanzministerium hat in einem sachwissenschaftlichen Vortrag Zweifelsfragen zur Gewinnabführung geklärt. Gewinnabführpflichtig sind nur die gewerblichen Unternehmer. Gewerbliche Unternehmer in diesem Sinne sind natürliche Personen, Personengesellschaften und Körperschaften, die eine gewerbliche Tätigkeit selbständig ausüben. Maßgebend ist die Beurteilung für die Zwecke der Einkommen- oder der Körperschaftssteuer. Tätigkeiten, die zur Erzielung von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus selbständiger Arbeit, aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen und aus anderen Einkunftsarten herrühren, sind keine gewerblichen Tätigkeiten. Einige Unternehmer haben sich nun der Gewinnabführung mit dem Hinweis entziehen wollen, daß ihre Gewinne sozusagen „amtlich vorgeprüft" seien. Ihre Preise seien entweder von den Preisbehörden genehmigt oder von ihnen sogar festgesetzt worden. Diese Unternehmer verkennen das Wesen der neuen Gewinnabführungsvorschriften. Es kommt nicht auf den Grund der Gewinnsteigerung an.

Besonders ist es ohne Bedeutung, ob die Gewinnsteigerung durch preisrechtlich angemessene oder unangemessene Preise erzielt worden ist. Er macht auch keinen Unterschied, ob es sich um einen Kriegsgewinn im eigentlichen Sinne, z. B Rüstungsgewinn, oder um einen Gewinn handelt, der zwangsläufig durch die Kriegswirtschaftslage entstanden ist, oder um einen Gewinn, der unabhängig vom Krieg erzielt worden ist. Die Gewinnabführungsverordnung will die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen während des Krieges erfassen. Außergewöhnliche Gewinnsteigerung in diesem Sinne ist das Mehr der gewerblichen Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 über das Eineinhalbfache der gewerblichen Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1938. Dabei ist das Eineinhalbfache der gewerblichen Einkünfte von 1938 mit mindestens 30 000 RM. anzusetzen. Der Mindestbetrag von 30 000 RM. kommt in Betracht, wenn die gewerblichen Einkünfte im Vergleichsjahr weniger als 20 000 RM., das Eineinhalbfache also 30 000 RM., betragen haben oder der Unternehmer im Vergleichsjahr einen Verlustbetrag ansetzen mußte. Bestimmte gewerbliche Einkünfte sind von der Einkommen- oder der Körperschaftssteuer befreit. Diese Befreiungen gelten auch für die Gewinnabführung. Die steuerbefreiten Einkünfte scheiden bei der Ermittlung der außergewöhnlichen Gewinnsteigerung aus.

Bedarfsschein für Wintersaatgerste. Wintersaatgerste (Hochzucht, anerkannter Nachbau und zugelassenes Handelssaatgut) darf vom Letztverteiler an den Verbraucher für die Herbstaussaat 1942 nur gegen einen „Bedarfsschein für Wintersaatgerste" abgegeben werden. Der Bedarfsschein ist von dem für den Verbraucher zuständigen Ortsbauernführer auszustellen. Die Landesbauernschaften können für ihr Gebiet auch für den Bezug von Winterweizen und Winterroggen eine entsprechende Regelung einführen. Die Anordnung ist mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft getreten. Sie gilt auch für bereits abgeschlossene Verkäufe, soweit eine Belieferung noch nicht erfolgt ist.

Blick in die Welt

Versunkene Landschaft taucht auf. Vor Jahrzehnten versank im Schlesiertal, als der große Damm der Weistritz-Talsperre vollendet war, ein Teil eines Dorfes mit Gärten und Baumbeständen in die Staufluten. Durch den augenblicklich niedrigen Wasserstand des Stausees ist die seit Jahrzehnten versunkene Landschaft wieder ans Licht gekommen. Eine der damals mit versunkenen Weiden beginnt trotz ihres langjährigen Unterwasserschlafes wieder zu grünen.

Der Wagenführer mußte herausgeschweißt werden. Im Gelsenkirchener Stadtteil Rotthausen fuhr ein Straßenbahnzug in den Einzelwagen einer anderen Linie. Dieser sprang aus den Schienen, kippte um und legte sich quer über die Straße. Auch der Straßenbahnzug entgleiste und fuhr auf den Bürgersteig bis vor ein Haus. Eine Frau fand dabei den Tod. Unter Straßenbahnpersonal und Fahrgästen gab es Verletzungen durch Glassplitter. Der Führer des Straßenbahnzuges mußte mit Schweißapparaten aus den Trümmern der eingedrückten Plattform befreit werden.

Bergwacht stellt Edelweiß-Diebe. Die Deutsche Bergwacht führt eine umfassende Ueberwachung der trotz allen Strafandrohungen durch Sammelwütige gefährdeten Edelweißgebiete durch. In Mittenwald wurden mehrere Jungen, die zum Edelweißpflücken in die Felsen eingestiegen waren, vor Ausführung ihrer Absicht vertrieben, während andere gefaßt werden konnten. Eine von Gendarmerie unterstützte Bergwachtstreife stellte durch systematische Kontrolle aller Bergsteiger in den Edelweißgebieten eine Anzahl weiterer Edelweißdiebe, die erhebliche Mengen der geschützten Pflanze im Rucksack trugen. Die Täter sehen sämtlich ihrer Bestrafung entgegen. Sie gaben selbst zu, daß Edelweiß kaum noch zu finden ist.

Schlimmes Ende eines Scherzes. In einer steirischen Ortschaft machten sich junge Mädchen, die in dem Ort zu Gast weilten, einen Scherz, der einen schlimmen Ausgang nahm. Sie höhlten einen Kürbis aus, schnitten Augen, Nase und Mund in die Frucht und steckten eine Kerze hinein. In der Geisterstunde schlichen sie sich nun mit dem gespenstisch leuchtenden Kürbis an ein Anwesen heran, um die Besitzer aufzuschrecken. Der Bauer wurde wach, hielt die jungen Mädchen, die er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, für Einbrecher und gab einen Schuß auf sie ab. Gleichzeitig wurde auch aus anderen Anwesen geschossen. Ein Schuß traf eins der Mädchen, das schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Zu spät erst klärte sich der Scherz auf.

Kampf mit einem Stier. Ein Knecht, der auf einer Alm im Saualpengebiet nördlich der Kärntner Hauptstadt einen aus der Weide ausgebrochenen Stier wieder einfangen wollte, wurde von dem Stier mit Hörnern und Hufen so bearbeitet, daß er neben anderen Verletzungen mehrere Rippenbrüche erlitt. Ein zu Hilfe kommender Mann wurde so übel zugerichtet, daß er starb. Der wütende Stier ließ sich auch von dem Besitzer nicht bändigen, der ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus der Heimat

Leipzig. (Folgenschwere Gasexplosion.) In einem Hause in Leutzsch ereignete sich in der Wohnung einer siebzigjährigen Frau eine Gasexplosion. Die Greisin wurde aus ihrer im ersten Stock nach der Straße zu gelegenen Wohnung durch Treppenhaus und Flurfenster auf den Hof geschleudert, wo sie tot liegen blieb. Sämtliche Scheiben der Fenster des ersten Stockwerks wurden zertrümmert. Die näheren Umstände der Explosion sind noch nicht geklärt.

Wasserstände

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 17. August 1942.

Saale		F.	W.			F.	W.
Grochlitz	186+	4	—	Torgau	190+	11	—
Trotha	159+	—	4	Wittenberg	235+	—	7
Bernburg	122+	—	12	Roßlau	152+	—	—
Calbe OP.	163+	—	5	Aken	158+	5	—
Calbe UP.	241+	—	10	Barby	161+	7	—
Grizehne	245+	—	11	Magdeburg	170+	4	—
Düben (M.)	28+	5	—	Tangermünde	223+	5	—
				Wittenberge	205+	9	—
Elbe				Lenzen	—	—	—
Leitmeritz	259+	11	—	Dömitz	153+	7	—
Aussig	181+	5	—	Darchau	—	—	—
Dresden	143+	21	—	Hohnstorf	136+	7	—

Turnen - Sport - Spiel

Bereichsklasse startet am 6. September

Die Fußball-Bereichsklasse des Sportbereichs Mitte tritt am 6. September zu den ersten Punktspielen der neuen Spielzeit an. Alle zehn Mannschaften werden antreten, so daß der Auftakt mit vollen Akkorden einsetzt. Der Spielplan lautet für den ersten Meisterschaftssonntag:

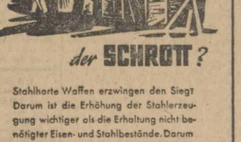
SV 05 Dessau — VfL 95 Halle
Wacker Halle — SG 98 Dessau
SC Erfurt — 1. SV Gera
Sportvg. Zeitz — Spielvg. Erfurt
1. SV Jena — Sportfreunde Halle.

Die deutsche Boxstaffel für Kattowitz. Für den Freundschaftskampf gegen Kroatiens Amateurboxer am 18. August in Kattowitz ist die deutsche Auswahlacht auf einigen Posten geändert worden. Sie lautet nun vom Fliegen- bis zum Schwergewicht: Mazukorwitsch (Wien), Arthur Büttner (Breslau), Petri (Kassel), Rademacher (Bismarckhütte), Nürnberg (Posen), Pratzka (Bismarckhütte), Pepper (Dortmund) und Wegner (Danzig). Die Kroaten stellen die gleiche Ländermannschaft, die ungeachtet ihrer 4:12-Niederlage in Posen eine sehr tapfere Haltung an den Tag legte. Es sind dies: Jozic, König, Maglica, Dekovic, Subotnik, Majeric, Sikic und Bukovciak.

Der Olympiajollen-Länderkampf. Zwischen Deutschland und Ungarn auf dem Wannsee bei Berlin ergab mit 58:47 Punkten einen deutschen Sieg. Die Ungarn verzichteten auf die Austragung der sechsten Wettfahrt. Der Rückkampf soll vom 1. bis 8. September auf dem Platten-See vor sich gehen.

Lanzi lief Rekord. Bei den Ausscheidungskämpfen der italienischen Leichtathleten in Schio für den Länderkampf gegen die Schweiz am 23. August in Zürich stellte Mario Lanzi über 1000 Meter mit 2:23,2 einen neuen Landesrekord auf.

Wo liegt im Betrieb



der SCHROTT?

Stahlharte Waffen erzwingen den Sieg! Darum ist die Erhöhung der Stahlerzeugung wichtiger als die Erhaltung nicht benötigter Eisen- und Stahlbestände. Darum ist unbearbeitetes Eisen- und Stahlmaterial in nichtgängigen Sorten und Abmessungen von nun an — Schrott und für die Eisenreserve bestimmt. Darum liegt Schrott nicht nur auf dem Schutthaufen, sondern wohlgeordnet in Lagern und Hallen. Jede Zurückhaltung hilft dem Feind! Niemals entstehen die geplanten Friedensgüter, wenn nicht zuvor der Sieg errungen ist.

mehr SCHROTT mehr STAHL mehr WAFFEN

Familien-Anzeigen

Bernd. 16. August 1942. Die glückliche Geburt unseres Dritten zeigen in Freude an: **Else Künnecke** geb. Rinne, **Friedrich Künnecke**, Gewerbeoberinspektor, Halle (Saale), Reilstr. 125.

Jürgen. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines Stammhalters, zeigen hocherfreut an **Anneliese Zeiger** geb. Stage, Unteroff. **Hermann Zeiger**, z. Z. Wehrm. Halle (S.), den 15. Aug. 1942. Z. Z. Privatklinik Prof. Dr. Nürnberger.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anita Höing, Fritz Raue,** Essen, Leipziger Str. 34, Ammendorf (Saalkr.), Lange Str. 20, z. Z. im Felde. Essen, am 15. August 1942.

Im Namen beider Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt: **Anni Kühne**, Delitz a. Berge, Uffz. **Walter Schieck**, Freiberg i. Sachsen, den 16. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Josef Leidinger, Lisa Leidinger** geb. Uhl. Halle (S.), Forsterstraße 11.

Wir haben uns heute vermählt: **Otto Grahneis, Elisabeth Grahneis** geb. Meier. Halle (S.), den 18. August 1942, Pestalozzistr. 5 und Zachowstr. 13.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Jöris**, Feldw. der Luftwaffe, **Ingeborg Jöris** geb. Möttig, Halle (S.), Weisestraße 16, 18. August 1942, z. Z. auf Urlaub.

Für die anläßlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst, auch im Namen der Eltern, **Ingeborg Schwenke, Emil Schultheiß,** Halle (S.), Torstr. 46 b.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst **Margot Winter, Willi Birsner,** W.-Uffz. der Flak, Halle (S.), Beesener Str. 2.

Der Reichsbahnobersekretär **Hermann Reum und seine Ehefrau Friedel** geb. Jahn, hier, Rudolf-Haym-Str. 30 I, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit übersandten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst: **Otto Schneider und Frau Lina** geb. Haase. Büschdorf, im Kriegsjahr 1942.

Statt Karten!

Halle (S.), Kohlschütterstr. 1, Gleiwitz O.-Schl., Wilhelmstr.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet am 15. August 1942 in einem Kriegslazarett in Frankreich mein heißgeliebter Mann, mein bester Lebenskamerad, der gute Vati seines Sohnes, Sohn, Bruder und Onkel

Johannes Schwarzer

Major und Abteilungskommandeur i. d. Luftwaffe, Inhaber des EK. I und II des Weltkrieges, des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern, des Schles. Adlers 1. und 2. Klasse, des Verwundetenabzeichens in Schwarz sowie anderer hoher Auszeichnungen.

In tiefem Schmerz:
Elfriede Schwarzer geborene Leifried, **Olaf Schwarzer** als Sohn, **Elise Schwarzer** als Mutter, und alle Anverwandten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), und Haus-Zeitz. Unser lieber Bruder

Fritz Völkerling

starb bei einem Spähtrupp-Unternehmen als Leutnant den Heldentod.

In tiefer Trauer:
Otto Völkerling, z. Z. i. Felde, und Frau, Therese Mädel geb. Völkerling, **Luise Suckel** geb. Völkerling, **Marie Stemmler** geb. Völkerling.

Reinsdorf bei Landsberg, d. 15. August 1942.

Am 14. August erhielten wir die schmerzliche, für uns noch unfaßbare Nachricht von dem Heldentod unseres einzigen, innigstgeliebten, strebsamen Sohnes, unseres herzlieben, guten Bruders, Schwagers und Neffen

Heinz Hartung

Gefreiter in einer Sturm-Geschützabteilung, im Alter von 21½ Jahren. Unser geliebter Heinz gab am 20. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für Führer und Vaterland. Wir opferten unser Liebstes. Alle unsere Hoffnung auf ein späteres, gemeinsames Schaffen ist nun dahin.

In tiefstem Leid:
die trauernden **Eltern Kurt Hartung und Frau, Annemarie Hartung und Inge Hartung** als Schwestern und alle Verwandten.

Halle (S.), Berliner Str. 27, den 15. August 1942.

Hart und schwer traf uns heute die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, mein lieber Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Unteroffizier

Karl Pfeiffer

Inhaber des EK. II, und NSKK.-Obersturmführer, im Alter von 33 Jahren bei einer Panzerabwehr-Kompanie in Afrika für Führer und Freiheit den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:
Frau Hildegard Pfeiffer geb. Hampe **u. Töchterchen Regina, Familie Wilhelm Pfeiffer, Familie Walter Pfeiffer, Familie Hans Planer** nebst allen Verwandten.

Mit der Familie trauert um den Mitinhaber die gesamte **Gefolgschaft der Firma W. Pfeiffer**, Obst und Gemüse.

Halle (S.), Aeuß. Delitzscher Straße 16, und Leisnig, im August 1942.

Im Osten fiel am 9. Juli 1942 in einer schweren Panzerschlacht an der Spitze seiner Kompanie als begeisterter Soldat mein lieber, großer Junge, unser aller Stolz

Siegfried Zschorsch

Leutnant und Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

In tiefem Schmerz:
Ella verw. Zschorsch geb. Reipsch, **Günter Zschorsch**, z. Z. Soldat, **Renate Geißler nebst Eltern.**

Halle (S.), Albrechtstraße 11, den 16. August 1942.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, gute Tochter, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Heßler

ᛉ 6. 10. 1898

In tiefer Trauer:
Ida Heßler und Angehörige.

Trauerfeier: Freitag, 21. August 1942, 14 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Blumenspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Mit den Angehörigen trauern die **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma W. F. Wollmer GmbH.**

Beesenstedt, im August 1942.

Wir erhielten die uns tief erschütternde, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, einziger Sohn und Bruder, der Matr.-Gefr.

Paul Oswald

im Alter von 20 Jahren, kurz nach Einlieferung in ein Lazarett, seiner schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefer Trauer:
Fam. Paul Oswald, Verwandte und Bekannte.

Halle (S.), Flak, W. S. d. Lw., Am Fliederweg, den 14. August 1942.

Statt Karten!

Plötzlich und unerwartet nahm der Allmächtige unser kerngesundes Kind, den Sonnenschein unseres Lebens, unsere liebe, kleine

Bärbel

im zartesten Alter von 10 Monaten wieder zu sich in sein Reich.

In unsagbarem Herzeleid:
Hptw. d. Lw. **Herbert Berger u. Frau Elisabeth** geb. Gaumitz, **Marie Gaumitz** als Großmutter, **Otto Berger und Frau Pauline** als Großeltern sowie alle Verwandten.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, 13½ Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Etwaige Kranzspenden bitten wir bei der Verwaltung des Friedhofes abzugeben

---

Statt besonderer Anzeige!

Halle (S.), Reilstraße 81, Neubrandenburg, Stadtgut Eschenhof, Stadtoldendorf, den 17. Aug. 1942.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und liebe Oma, Frau verw. Bankherr

Elisabeth Steckner

geb. Rabe

In tiefer Trauer:
Gerta Uecker geb. Steckner, **Leo Steckner und Frau Fridel** geb. Voigt, **Kurt Uecker**, z. Z. Kriegsfreiwill., **Beate Steckner, Hanns Steckner.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. August 1942, um 14 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Halle (S.), Geiststraße 57, den 17. August 1942.

Nach kurzem Krankenlager verschied im gesegneten Alter von 86 Jahren unser lieber Schwager und Onkel, der Kaufmann

Julius Kirchhoff

In stiller Trauer:
Emil Dittmar, Louise Dittmar und Kinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 20. Aug 1942, um 14½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Halle (S.), Feldrain 52, Neubrandenburg, Leipzig.

Nach langem Leiden entschlief am 14. August unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Emilie Dittmar

verw. Pötzel geb. Gäbler

im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Familie Karl Pötzel, Neubrandenburg, **Familie Hugo Dittmar**, Halle, **Klara Lindner** geb. Dittmar **und Sohn.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. August, 15½ Uhr, auf dem Friedhof in Böllberg statt.

Alsleben (Saale), 16. August 1942.

Plötzlich nach kurzem Leiden wurde heute mein lieber Mann, der Kaufmann

Max Krüger

im 76. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:
Lina Krüger geb. Lehmann **nebst Angehörigen.**

Trauerfeier am Mittwoch, dem 19. August, um 14 Uhr, in der Friedhofskapelle. Frdl. zugedachte Kranzspenden bitte in der Friedhofskapelle, von 12—13 Uhr, abzugeben.

Halle (S.), Streiberstraße 13, den 18. August 1942.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, des Reichsbahnobersekretärs Bruno Michalke, spreche ich allen lieben Freunden, Bekannten und Beamten meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Elfriede Michalke.

Zur Hauszinssteuerablösung gewähren wir Ihnen gern die benötigten Darlehen u. Kredite

Stadtsparkasse Halle

Staatlich geprüfter Optiker
R. Flemming
Brüderstraße 16 am Markt

Mergentheimer Karlsquelle
oder natürliches Quellsalz
für Galle Leber Magen Darm Zucker Fettsucht
In allen Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.
Werbeschrift mit Trink- u. Diätanweisungen durch die Kurverwaltung Abt. 38 Bad Mergentheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420818-19/fragment/page=0005

PARTEIAMTLICHES

Kreisfrauenschaftsleitung
Freitag, den 21. August 1942: Ortsgr. Lutherlinde: Oeffentlicher Frauenabend im Reichshof, 20 Uhr.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Schulanfänger-Gottesdienst
am Mittwoch, dem 19. August 1942. U. L. Frauen (Marktk.): 10 Kawerau. — **Ulrich:** 10 Nagel. — **Moritz:** 10 Blumenthal. — **Bartholomäus:** 10 (Knaben), 14 (Mädchen) Roenneke. — **Briccius:** 10 Martin. — **Christus:** 9 Ruhmer. — **Diemitz:** 10.15 Strachotta. — **Dom:** 10 Lenz. — **Georgen:** 10 Lücking. — **Gesundbrunnen:** 14 Wester. — **Johannes:** 9 Mantey. — **Heiland:** 9 Holtz. — **Luther:** 10 Finck. — **Paulus:** 10 Dombrowski. — **Petrus:** 10 Peuckert. — **Stephanus:** 10 Hoppe. — **Ammendorf-Katharinen:** 10 Hensel. — **Ammendorf-Wenzel (Radewell):** 10 Tesehner.

STELLENANGEBOTE

Für innerbetriebl. Lohnrevision mittleren Werkes suchen wir geeigneten Herrn mit Erfahrungen auf dem Gebiete des **Lohn- und Akkordwesens** sowie mit **Kenntnissen** in **lohnsteuerlichen und sozialversicherungsrechtlichen Fragen.** Angebote unter W 7635 an MNZ.

Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstraße 5.

Zeitungsausfahrer(in) evtl. für halbe Tage gesucht. Zeitungs-Zentrale, Riebeckplatz 2.

Aelteren Mann, evtl. rüstig. Rentner, zum Packen u. Heizen gesucht. Uhrenfabrik Bohmeyer, Aeußere Delitzscher Straße 8.

Sattler werden laufend eingestellt. Max Fischer, Gr. Steinstraße 12.

Maurerpolier für eine Baustelle in Halle sofort gesucht. Dr.-Ing. Gotthard Müller GmbH., Halle/S., Rathausstraße 13.

2 ält. Gartenarbeiter zur Sauberhalt. meiner Obstgärten sof. ges. Elsa-Brändström-Str. 56—59.

Landesbauamt Halle, Kuhntstr. 1, sucht für sofort 2 geeignete und zuverlässige Arbeitskräfte (männlich oder weiblich) für das Lohnbüro.

Verfrachtung. Für entwicklungsfähigen Posten in unserer Verfrachtung suchen wir einen tüchtigen Sachbearbeiter m. guten Kenntnissen im Versand- und Tarifwesen (möglichst mit Werkspraxis). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Nr. 241“ an die Ala Anzeigen-Ges., Linz (Donau), erbeten.

Magazinverwalter. Zur Führung unseres Zentralmagazins suchen wir sofort eine erfahrene und energische Persönlichkeit. In der Metallindustrie erworbene Fachkenntnisse sind erforderlich. Eine selbständige und verantwortliche Dauerstellung wird geboten. Bewerbungen erbeten an Metallgußgesellschaft m. b. H., Gefolgschaftsabteilung, Leipzig W 35, Fernruf 446 21.

Für unsere Abteilung Buchbinderei suchen wir weibliche Hilfskräfte f. leichte Arbeiten halbtagsweise. Buch-, Tief- und Weltsprachendruckerei August Pries, GmbH., Halle (Saale), Geiststr. 47, Abteilung Halle.

Wegen Verheiratung meines jetzig. Mädchens suche ich zum 1. 9. 1942 oder später für meinen Villenhaushalt in Dölau, mit größ. Gartenland, eine tüchtige und zuverlässige **Hausgehilfin** (Alleinmädchen). Gertrud Jühling, Dölau bei Halle, Wacholderstraße 6. Vorzustellen auch bei Dir. Jühling, Halle (S.), Kleine Brauhausstraße 24/25.

Suche für sofort oder später kinderliebe, zuverlässige Hausgehilfin. Angebote W 7592 an MNZ.

Mehrere kräftige Frauen für Lagerarbeiten gesucht. Auch Halbtags-Beschäftigung möglich. Weise & Pfaffe, Halle (S.), Merseburger Straße 49.

Aufwartung 2-3mal in der Woche mehrere Stunden vorm. f. d. Süden (Nähe Lutherkirche) sofort gesucht. Angebote W 7601 an MNZ.

Weibl. Arbeitskräfte sof. gesucht. Vorzustellen zwischen 9—13 Uhr. Mennicke und Ihde, Fischräucherei. Fischerplan 5.

Frauenloser Haushalt sucht unabhängige Haushälterin, mögl. aus Halle, da keine Schlafgelegenheit. Vorzustellen von 3—9 Uhr. Anruf 294 58. Dr. Münch, Ernestusstraße 6.

Hausgehilfin, fleißige, ehrliche, für Geschäftshaushalt sofort oder später gesucht. Frau H. Klepzig, Zörbig, Ruf 245.

Pflichtjahrmädchen, ordentlich u. lerneifr., gesucht (2 Kleinkinder). Zuschr. Kl 1620 an MNZ.

Hausmädchen, zuverlässig, ehrlich, für Privathaushalt sofort od., später ges. Stephan, Rich.-Wagner-Str. 55.

Stenotypistinnen, für unsere Hauptverwaltung Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an die Reichswerke AG. für Berg- und Hüttenbetriebe „Hermann Göring“. Hauptpersonalabteilung. Berlin-Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 62—64.

Suche zum 1. oder 15. 9. 42 kinderliebes, junges Mädchen zur Betreuung meiner 3 Kinder, 9, 6 und 2½ Jahre alt. Etwas Hausarbeit muß übernommen werden. Zuschr. mit Gehaltsansprüchen an Fr. Scheibe, Rittergut Johannisroda über Naumburg (Saale).

Hausgehilfin oder Pflichtjahrmädchen sofort oder später für Arzthaushalt gesucht. Praxis z. Z. geschlossen. Dr. Greßner, Bad Sulza, Ruf 241.

Tages- und Abendfrauen werden gesucht. Café Bauer.

STELLENGESUCHE

Hausgehilfin, 28 J., mit Koch- und Nähkenntn., s. Stellung in gepfl. Privathaush. in Halle zum 15. 9. od. 1. 10. Angebote Ri P 716 an MNZ.

Rentner (Arbeiter) **rüstig, sucht Beschäftg. Zuschr. an Reinhold Hoffmann, Kuttelhof 2.**

KAUFGESUCHE

Suche dringend Offz.-Uniform, Gr. 1,76 m., Mantel, Regenmantel, Reithose gegen Barzahlg. Schriftl. Angebote an Naumann, Ankerstr. 11.

Laufstall und **Kinderklappstuhl** gesucht. Angeb. Ra 7616 an MNZ.

Tischtücher, ca. 2,50 m lang, mit od. ohne Servietten, zu kaufen gesucht. Angebote M 2518 an MNZ.

Einkochgläser, evtl. -apparat, zu kaufen gesucht. Ang. Kl 1612 MNZ.

Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Ruf: 230 76.

Alt- und Abfallstoffe, wie Papier, Akten, Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Gummi usw. übernimmt zu Tagespreisen Paul Mende, Alter Markt 11, Ruf 224 09.

Küchenherd u. Herrenwintermantel (schlanke Figur, 1,50 gr.) zu kaufen gesucht. Angebote Ra 1717 an MNZ.

Außenbord-Heckmotor, 1½—2 PS, Gewicht nicht über 25 kg, zu kaufen gesucht. Angebote W 7619 an MNZ.

Musikschrank mit eingebautem Rundfunkgerät u. Schallplattenübertragung (Markenfabrikat) zu kaufen gesucht. Angebote W 7476 an MNZ.

Altes Silber, Gold, Vorkriegsgeld kauft R. Voss, Goldschmiedemeister, Leipziger Str. 1. Gen. A. 41/1362.

Pistole zu kaufen gesucht. PP K. Kal. 7,65. Angeb. Ri 719 MNZ.

Leere Pappkartons zum Postversand kauft Kistenverwertung Paris & Co., Thüring. Bahnhof, Ruf 292 03

Elektr. Eisenbahn, Spurweite 00, zu kaufen gesucht. H. Habermann, Halle (S.), Kopernikusstr. 19.

Rucksack für geschäftliche Zwecke zu kaufen gesucht. Anruf 225 62.

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Angebote an Hermann Rosen, Köln, Bismarckstraße 52.

Luftwaffe, eigene Uniform, guterh., Gr. 1,75, zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisangabe Stahlbaum, Halle, Bertramstraße 24.

Lest die MNZ!

Die MNZ als Morgenzeitung sorgt stets für weiteste Verbreitung! — Anzeigen, die in der MNZ aufgegeben werden, kommen in viele tausend Familien.

TAUSCHGESUCHE

Schw. Herrenhalbschuhe, Gr. 40, fast neu, Leder, 12,—, geg. Gr. 41 zu tausch ges. Angeb. Ra 1725 MNZ.

Heimkino m. Kinderfilmen (60,—) gegen Trittroller oder mod. Puppenwagen zu tauschen ges. Rob.-Koch-Str. 29, Erdgesch. (Ruf 315 67).

Foto-Apparat, neuw., 50,—, tauscht gegen Damenrad oder Paddelboot. Zuschriften Kl 1613 an MNZ.

Klubsessel, guterh., Schreibmasch., Fahrrad, Küchenwaage, kauft, vtl. Tausch Herrenarmbanduhr, 30,— I. Vereinsstraße 3.

Flurgarderobe, weiß, 45,—, Tischdecke handgest. 45,—, Kinderklappstuhl 12,—, tauscht geg. Anzug Gr. 174. Zuschr. Ri 708 an MNZ.

Tausche gute Offz.-Stiefel (42), 30,—, geg. gleiche, Gr. 40—41. Zuschr. Laube, Ammendorf, Lindenstraße 17, Villa Herz.

Echte Bulgaren-Bluse, Gr. 42, neuw., 35,— RM., evtl. gegen dkl. Küchenhandtücher zu tauschen. Zuschriften Kl 1604 an MNZ.

Sommerfeldbluse (Heer), schlanke Figur oder kl. Schreibschrank zu tauschen oder kaufen gesucht gegen schw. Metallbett (30,— RM.) oder Marschstiefel Gr. 38 (15,— RM.) u. Zuzahl. Wolter, Hoher Weg 22. Ruf 294 31.

Tausche Uebergardinen f. 1 breites Fenster gegen Gardinen für 2 hohe Fenster. Angeb. Ri 711 an MNZ.

Anzug, Gr. 1,73 (neu) dkl., 100,—, Trauringe (geschliffen) 20,—, tauscht geg. kl. Volksempfänger. Angebote M 2516 an MNZ.

Tausche modernen Pumps, schwarz, Wildleder, Gr. 39, 12 RM., gegen modernen Puppenwagen. Zahle zu! Angebote W 7625 an MNZ.

Schwarzes Straßenkleid, Gr. 42, 30,—, gegen ein farbiges Straßenkleid zu tauschen gesucht. Angeb. Ra 1733 an MNZ.

Bettwäsche zu kaufen oder Tausch gegen 1 Paar hohe warme Schuhe (40) Ledersohle f. 8,—, 1 Paar Spangenschuhe (38), 10,—. Angeb. Ra 1736 an MNZ.

Akkordeon, guterh., 25/24, RM. 50, tausche gegen guterhalt. Herrenfahrrad; Zuzahlung. Angebote W 7632 an MNZ.

Tausche einen noch wie neu erhalt. Puppenwagen 25,— RM., und ein Schaukelpferd 5,— RM. gegen ein guterhalt. Damenfahrrad. Angebote W 7638 an MNZ.

Mädchen-Schuhe, Gr. 37, neu od. gebraucht, zu kauf. gesucht. Biete evtl. duklbl. Rockstoff, 10,— RM. Zuschr. Ri 722 an MNZ.

Fußballschuhe, Gr. 39, f. 10 RM. zu verkaufen oder gegen Karl-May-Bände zu tauschen. Zuschriften W 7639 an MNZ.

Herrenschuhe, Gr. 42, neuw., 10,— gegen Gr. 39 zu tausch. gesucht. Prinzler, Jacobstraße 42, III.

Kochplatte geg. Halbschuhe, Gr. 38, 14.— RM., oder Gr. 40, 11,— RM., zu tausch. ges. Ang. Kl 1619 MNZ.

Herrenhalbschuhe, guterhalten, 44, 8.— RM., geg. 41 oder 42 zu tausch. Puppenwagen auf Riem., 25,— RM., zu vertauschen od. zu verkaufen. Angebote M 2525 an MNZ.

Stubenofen, eisern., 60,—, geg. Küchenherd zu tauschen. Angebote M 2524 an MNZ.

MNZ-Anzeigen sind erprobt, darum werden sie auch sehr gelobt!

VERKÄUFE

Luftschutz-Ausstieg, Mannesmann, neu, überz., 65,—, verkauft Ruf 228 21.

2 gr. Werkstische je 20,—, mehrere Rollen Drahtgeflecht, m 1,20, 1 Post. Stangenholz, Stange 0,10, verkauft Wittekindstr. 12, I (19—20 Uhr).

Nutz- und Brennholzverkauf. Wegen Räumung eines Lagers verkaufen wir am Donnerstag, dem 20. August, ab 16 Uhr, in den Franckeschen Stiftungen, erste Querstraße rechts, einen größeren Posten Holzbretter, Regale, Fensterrahmen mit Glas usw. gegen bar. Sofortiger Abtransport der gekauften Menge Bedingung. Mitteldeutsche National-Zeitung.

Haushaltsgegenstände, Bohnerbesen, Bücher usw. 1—10 RM., Uebergardinen 30,—, verk. Leipziger Straße 30, IV.

Kinderwagen, elfenbein, 40,—, verk. Göhre, Seebener Straße 154, I.

Es ist beliebt bei Mann und Frau, die MNZ im ganzen Gau!

MIETGESUCHE

Wir suchen für zwei unserer Bauingenieure 2- bis 4-Zimmerwohng. nebst Zubehör. Angebote erbeten an Allgemeine Hoch- u. Ingenieurbau-A.-G., Halle (Saale), Postfach 55.

1—2 leere Zimmer od. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in gut. Hause mögl sofort gesucht. Angebote W 7591 an MNZ.

Möbl. Zimmer, gut eingerichtet, in Leuna, Merseburg, Halle, Weißenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbringung von männlichen und weiblichen Angestellten sofort gesucht. Weiterhin suchen wir laufend Zimmer für Ehepaare, möglichst mit Kochgelegenheit. Angebote mit Mietpreis erbeten an Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., Leuna-Werke, Wohnungswesen.

Ein oder zwei leere Zimmer zu mieten gesucht. Angebote W 7610 an MNZ.

Für sofort suchen wir eine große Anzahl von Schlafstellen und möbl. Zimmern in allen Preislagen für unsere Gefolgschaft. Es kommen auch Räume in Betracht, in denen mehrere Gefolgschaftsmitglieder zusammen wohnen können. Wir erbitten sofort Eilangebote unter Angabe des Mietpreises und der sonstigen Bedingungen an die Abteilung SAS, Siebel-Flugzeugwerke GmbH., Halle (Saale).

Trockene Lagerräume, etwa 50 bis 100 qm. im Erdgeschoß. Nähe Riebeckplatz für sofort oder später gesucht. Angebote mit Mietpreis unter O 5812 an MNZ.

Wohnungen jeder Größe für unsere Gefolgschaftsmitglieder laufend in Halle (S.) und in der näheren Umgebung gesucht. Angebote erbeten unter Kennwort SAS an Siebel-Flugzeugwerke G. m. b. H., Halle/S.

2 Zimmer oder Teilwohnung von jung. berufstät. Ehepaar in Halle oder Umgebung zu mieten gesucht. Angeb. Ra 1726 an MNZ.

Beamter sucht gutmöbl. Zimmer. Angeb. Kl 1607 an MNZ.

Italienerin sucht gut möbl. Zimm. Angeb. Ri 712 an MNZ.

2 leere Zimmer oder kl. Wohnung in gutem Hause gesucht. Angeb. M 2519 an MNZ.

Kl. Wohnung oder kl. leerees Zim. mit Kochgelegenheit v. berufstät. Herrn ges. Angeb. M 2513 an MNZ.

Reichsbeamter, Abt. Präsident, sucht behagliches Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst Zentralheizung. In guter Lage! Ang. W 7624 MNZ.

Herr sucht möbl. Zimmer. Angebote M 2517 an MNZ.

Junges Ehepaar sucht dringend 2-Zimmer-Wohnung. Angebote Ri 718 an MNZ.

Suche für sofort 2 gutmöbl. Zimm. in gutem Hause, wenn möglich mit Fernsprechanschl. Angebote Ri 721 an MNZ.

Junge Frau sucht kleine Wohnung, Nähe Ammendorf bevorzugt. Angebote Ri 720 an MNZ.

Jg. Ehepaar sucht f. sof. 2½—3-Zi.-Wohng. mit Bad. Schriftl. Angeb. a. Jürgen, Dessauer Str., Klüberkas

Leeres oder möbl. Zimmer für männl. Gefolgsm. sof. ges. Werner Seeleke, Federnfbr., Trotha, Brachwitzer Str. 9—10, Ruf 255 36.

VERMIETUNGEN

Kl. Hausmannswohnung für ält. Ehepaar z. verm. Andere Anfragen zwecklos. Schreiner, Marienstr. 3, II.

Achtung! Schuhmacherladen, gute Lage, zu vermieten. Max Zeschmar, Alter Markt 20,II.

Größere Ladenräume in Halle-S., etwa 300 qm einschl. Kellerräume, in bester Geschäftslage und repräsentativem Gebäude sofort zu vermieten. Räume eigenen sich wegen ihrer guten Anordnung auch für Büro- und Verwaltungszwecke. Anfrage unter W 7620 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete Neubau-Wohng., Bauverein, 2 schöne Zimmer, große Wohnkü., Bad, IWC., herrliche Lage, Nähe Zoo. Suche 3-Zimmer-Wohng., Bad, IWC., ebf. Nord. (auch nicht Bauv.-Wohng.). Zuschr. Kl 1615 MNZ.

Biete Nähe Art.-Kas. 2 Zimmer und Küche m. Innenkl., hochpart. (Neubau), Miete 41,—, suche 3—4-Zim.-Wohnung und Küche, Innenkl. u. Bad, evtl. Balkon in Alt- oder Neubau. Gegend gleich. Zuschriften W 7630 an MNZ.

Suche in Halle 2 Zimm. Küche, biete dieselbe in Merseburg mit Korridor und Zubehör. Angebote Ri P 713 an MNZ.

Tausche 3 Zimm. u. Küche, Bahnhofsn., etw. Hausmannsarb., geg. gl. ruh. Lage, am Stadtr., ohne Hausmannsarb. Angeb. Ra 1722 MNZ.

Biete sonnige 2½ Zimm. u. gr. Kü. Suche 4—5-Zimm.-Wohnung Zuschr. Kl 1609 an MNZ.

Biete Hausmannswohnung (mit Zentralheizungsbed.), 2 Zi., Ka., Kü., Zubeh. Suche ebensolche, evtl auch ohne Hausmannsposten. Zuschriften Kl 1618 an MNZ.

Biete 2 Zimm. u. Kü., Miete 32,—, suche 3 Zimm. u. Kü., Korr., Miete bis 50,—. Angeb. M 2522 MNZ.

Eilt! Alleinsteh. Ehepaar sucht in Halle Stube, Kammer, Küche, Zubehör. Biete in Sandersleben Stu., Kammer, Küche Petroleumbeleuchtung, Miete 12 RM. Angebote unt. W 7636 an MNZ.

GRUNDSTÜCKE UND GESCHÄFTE

Ein- bis Dreifamilienhaus mit Garten zu kaufen gesucht. 5-Zimmer-Wohnung, Bau- bzw. Gartengrundstück mit reichem Obstbaum- und Beerensträucherbestand kann zum Tausch gestellt werden. Angebote W 7584 an MNZ.

Einfamilien-Wohnhaus (evtl. Villengrundstück) mit größ. Garten und in bestem Zustand sofort zu kaufen gesucht. Wohnung muß frei werden. Tauschwohnung wäre vorhanden. Angebote W 7585 an MNZ.

Kohlenplatzgeschäft, mögl. Mitteldeutschland, sofort bei Barauszahlung zu kaufen gesucht. Angeb. W 7637 an MNZ.

VERMISCHTES

Unterkunft- u. Verpflegungsmöglichkeiten für mehrere ausländische Arbeiter gesucht. Weise & Pfaffe, Halle/S., Merseburger Str. 49

Welcher Schneidermeister übernimmt Anzuganfertigung (Stoff vorhanden), Wintermantel-Umarbeitung sowie lfd. Reparaturen u. monatl. Bügeln? Anruf unter 281 47 erbeten.

Gute Hausschneiderin einige Tage im Sept. ges. Zuschr. Kl 1617 MNZ.

EHEWÜNSCHE

43j. Automechaniker, ev., groß, in gut. Pos., schuld- und kostenfrei gesch. (2 Töchter, 7 u. 12 J.), sucht treue Lebenskameradin n. u. 1.70 m groß, schlank, volle Fig., bis 36 J. Bildzuschr. 7640 an MNZ.

Handwerksmeister mit kl. Landwirtschaft sucht eine Wirtschafterin im Alter von 45—56 Jahren. Bei Zuneigung spätere Heirat. Zuschr. W 7633 an MNZ.

Strebs. Arbeiter, 41 J., Witwer, 1 Kind, sucht passende Ehekameradin zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. W 7634 MNZ.

VERLOREN

Damenschirm am Sonntagabend von Endstation Linie 4 bis Markt, Schmeerstr., Alter Markt abh. gek. Gegen Belohnung abzugeben. Kiesewetter, Alter Markt 3.

Knirps, blau, 5. 8. Straßenbahnlinie 7, geg. 20 Uhr, liegenlass. Abzug. geg. Belohnung Dölauer Str. 68.

Schlüsselbund (7 Stck.), Wörmlitzer Str., Zwingerstr., Mansf. Str., Gärtnerei Wörml. Str. 82. Geg. Belohnung abzugeben.

Uhr mit rot. Lederarmband verloren, Nähe Landrain 155, I lks. Bitte dort abzugeben gegen Belohnung.

Schlüsselbund, zwei Schlüssel, 30. 7., 17½ Uhr, Haltestelle Friedrichpl. verloren. Abzug. Fundbüro, Reilstr.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Notgeld 1914/24, das Sammelgebiet u. Zeitdokumente von höchst geschichtl. Wert. Ansichtssdg. u. Preislisten unvbdl. Herbert Bodenschatz, Dahlenburg-Han. H.

Auch für unsere Kleinen haben wir in der Spielwaren-Abteilung ständig Neueingänge. Fragen Sie bitte öfter einmal nach. Gummi-Bieder, Große Steinstraße 81, und Brüderstraße 3.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, **werden Ihre Radioröhren kostenlos geprüft.**

Musiksaiten für alle Instrumente von Musikmüller, Halle (Saale), Große Märkerstraße 3, am Markt.

Fragen Sie immer wieder nach, einmal wird das Gewünschte doch eingetroffen sein. Alles, was Du brauchst im Hause, kauf bei Hempelmann & Krause, Halle/S., Kleinschmieden 5.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie preiswerte Gasschläuche, Gummimuffen, Wasserhahndichtungen und dergleichen.

Stempel und Schilder. Präg' Dir ein den Satz — — Stempel-Schubert am Riebeckplatz, Leipziger Str. 58. Ruf 240 33.

Uhren-Schraut, Schmeerstr. 7—8, kauft laufend Altgold, Altsilber, Vorkriegsgeld, Doublé-Bruch. Gen A.-D. 40/11735.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie Verdunkelungs-Schnapprollos in allen Größen mit Befestigungshaken für Mauer oder Holz.

Gummi-Bieder, Halle (Saale), Gr. Steinstraße und Brüderstraße.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie Regen-Umhänge aus Werkstoff u. gummiertem Stoff, in guten Paßformen und modernen Farben.

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit“! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, erwartet Sie eine große Radio-Zubehör-Abteilung zur Erfüllung so mancher Wunsches.

Altsilber, Silbermünzen kauft Juwelier Georg Dunker, Halle (S.), Leipziger Str. 16 Gen Uewst A41/1348

Wissenschaftl. Schönheitspflege Landwehrstraße 1, am Riebeckplatz Ruf 338 26.

Reparierte Gummischuhe bitte umgehend abholen. Gummi-Bieder Gr. Steinstraße und Brüderstraße

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie in der großen Elektro-Abteilung noch viel praktische Dinge

THEATER

Stadttheater Halle. Freilichtaufführungen im **Burghof Giebichenstein:** Mittwoch, 19. August, Anfang 19 Uhr: Erstaufführung! **Die große Nummer,** Volksstück von Ernst Schäfer.
Wiederholungen: 20., 21., 22. und 23. August.
Eintrittskarten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters von 10 bis 13 Uhr. Abendkasse im Burghof jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

LICHTSPIEL-THEATER

CT. Riebeckplatz. 2. Woche! Ein Bavaria-Großfilm von ungeheuren Ausmaßen: **„Geheimakte W. B. 1.“** — Gefangen von der Kraft eines großen männlichen Lebens und von der Wucht seiner Ereignisse folgt man diesem dramatischen Film, der einem Deutschen gewidmet ist, dessen Verdienste unsterblich wurden. Hauptrollen: Alexander Golling, Eva Immermann, Richard Häußler, Günther Lüders, Herbert Hübner, W. P. Krüger. Jugendliche zugelass. Tägl. 2.10, 4.40, 7.40 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Große Ulrichstraße 51. Die große Erstaufführung: 2. Woche! **„TOSCA“.** In der Hauptrolle Imperio Argentina. — Schönheit und Können vereinen sich in hohem Maße bei dieser Frau, die mit dunkler südlicher Leidenschaft das tragische Schicksal einer liebenden Frau erfüllt. Kulturfilm: **„Die junge Mandschurei“. Die neue Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 2.00, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr.

CT. Schauburg. Heute letzter Tag! Die große Wiederaufführung! Brigitte Horney, Karl Ludwig Diehl in dem packenden Ufa-Film **„Der grüne Domino“.** Ein Sittenbild der Vorkriegszeit. **„Achtung, Kurve!“ — Die neue Wochenschau.** — Jugendl. nicht zugelassen! Tägl.: 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf tägl. ab 1 Uhr.

Ufa-Theater, Alte Promenade. 3. Woche! **„Die große Liebe“.** Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser. Michael Jary komponierte vier neue, reizvole Lieder für Zarah Leander, die sie in diesem Film, in der Rolle einer berühmten Varieté-Sängerin, in der ihr eigenen, bezaubernden Weise zum Vortrag bringt. Täglich 2.00, 4.45, 7.45 Uhr. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Rili im Ritterhaus. „Himmelhunde“, ein neuer, spannender Terra-Film, ein Film der deutschen Jugend, der auch alle Herzen der Aelteren höher schlagen läßt, mit Malte Jaeger, Waldemar Leitgeb, Albert Florath u. v. a. Spielleitung: Roger v. Norman. Dazu: **Kulturfilm** und **Wochenschau.** Tägl. 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8: „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit“, ein Film aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben mit Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel. Spielleitung: Paul Wegener. Dazu: **Kulturfilm** u. **Wochenschau.** Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche unter 18 J. nicht zugelassen. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr. Sonnabend und Sonntag 11 bis 12 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ruf 3 67 13. Heute letzter Tag! **„Aufruhr im Damenstift.“** Der Film ohne Männer, mit Maria Landrock, Hedwig Bleibtreu u. a. Nach den Motiven des bekannten erfolgreichen Bühnenstückes von Axel Breithal. Für Jugendl. unter 18 J. verboten Beginn tägl. 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf ab 13.30 Uhr.

Oli, Steinweg 12. Ab heute, Dienstag, bis Donnerstag, 4.45 und 7.15 Uhr: Hansi Knoteck, Theodor Loos, Friedr. Kayßler u. a. in **„Das Mädchen vom Moorhof“,** nach dem bekannten Roman von Selma Lagerlöff. Jugendliche kein Zutritt.

To-Bü, Ammendorf. Täglich 5.00 und 7.40 Uhr. Der erfolgreiche Wily-Forst-Großfilm: **„Wiener Blut“** nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser Theo Lingen. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Troll, Magdeburger Straße 20. „Golowien geht durch die Stadt“ Anneliese Uhlig, Carl Raddatz, Leo Slezak, Trude Hesterberg, Oskar Sima. Kulturfilm — Wochenschau. Anfangszeiten 5 Uhr und 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

GASTSTÄTTEN

Gaststätte Bad Wittekind. Mittwoch und Donnerstag, 16 Uhr, gr. Gartenkonzert. Nur bei schönem Wetter.

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Reisen — Wandern

Dampferfahrt nach Wettin am 20. Aug. Abfahrt ab Halle 10 Uhr. Rückfahrt ab Wettin pünktlich 16.30 Uhr. Teilnehmerkarten: Erwachsene 1.60. Kinder bis zu 10 Jahren 0.70 RM. in den Kartenverkaufsstellen Gr. Ulrichstraße 26 und Merseburger Straße 6 bereits erhältlich. Karten nur im Vorverkauf, am Dampfer findet kein Verkauf statt.

Volksbildungsstätte

Parteigenosse Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Grimm, Berlin, spricht über „Deutschland und Frankreich in diesem Kriege“ am Freitag, dem 21. August, 19.30 Uhr, im Stadtschützenhaus. Karten zu RM. 1,— und 1.50 im Vorverkauf: Kartenverkaufsstelle 1, Gr. Ulrichstraße 26 und Merseburger Straße 6, Verkehrsverein Roter Turm.

KdF.-Ortsschachgruppe Halle Die Uebungsstunde findet jeden Dienstag 19.30 Uhr in Café Bauer statt

AUTOMARKT

Ihr Auto — Ihr Motorrad kauft DKW.-Tauscher, Halle, Hindenburgstraße 6, Fernruf 292 67.

TIERMARKT

Junger Hund, Rehpintscher, bei gut. Behandl. zu kauf. ges. Angeb an Christa Tolle, Questenberg über Sangerhausen, Gasthaus „Thüringer Schweiz“ Ruf Roßla 476.

Jeder weiß, worauf es jetzt ankommt
und da muß es im Haushalt zunächst ohne Dr. Thompson's Schwan-Pulver und ohne das Bohnerwachs SeiFIX gehen, durch sorgfältigeres Einweichen der Wäsche und häufigeres Aufwischen der Fußböden.
Ihre Schuhe können Sie weiter in gewohnter Weise mit Pilo pflegen. Pilo gibt Glanz und lange Lebensdauer. Hauchdünn genügt. Kb21

Döhler
VITASIN
mit Vitamin B1
Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Gesicht und Zähne werden hell:

In den guten Fachgeschäften
GEORG LANGER G. M. B. H., LEIPZIG O 5

ZUM SALAT
Hengstenberg
WEINESSIG KRÄUTERESSIG
ZUM EINMACHEN

Lindner
IM DIENSTE DER LANDWIRTSCHAFT

Küppersbusch
Großkochanlage

Gefolgschaftsküchen, Herde und Öfen
F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Gelsenkirchen
Druckschriften, Angebote u. Ingenieurbesuch erbeten durch: Ingenieurbüro Magdeburg, Mittelstr. 4 Leiter Hans Kampmann. Ruf 347 69

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420818-19/fragment/page=0006

Mitteldeutsche National-Zeitung

HALLE/SAALE

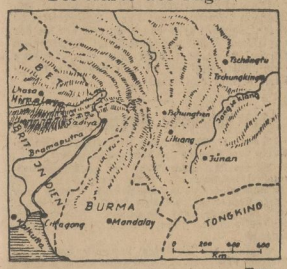
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Vorbezug 2.10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2.— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 227

Dienstag, den 18. August 1942

Die Karte des Tages



Manz

Tschiangkaischeks Strohhalme

Um über die Hilferufe Moskaus nicht völlig vergessen zu werden, hat sich die Tschungking-Regierung bei den Verbündeten in Washington und London durch die Ankündigung in Erinnerung gebracht, daß der größte Teil der Assam-Route nunmehr fertiggestellt sei. Das Informationsbüro Tschungkings in Neuyork, das für diese noch unbewiesene Behauptung verantwortlich zeichnete, ergänzte diese Mitteilung durch eine farbige und phantasievolle Schilderung der angeblich geleisteten gewaltigen Arbeit. Die insgesamt 2300 Meilen lange Strecke, so wird erklärt, führe von Tschungking nach Tschungtien und Sadiya, von wo aus Eisenbahn und Schiff auf dem Brahmaputra die Verbindung mit Indien und dem Golf von Bengalen herstellen könnte. Eine viertel bis halbe Million Kulis seien mit der Herstellung dieser Route beschäftigt gewesen, die angeblich buchstäblich mit Meißel und Hammer aus dem Felsen des Himalaya herausgehauen werden mußte. Bei dieser schwierigen Arbeit seien allein auf vier Teilstrecken mehr als 7000 Menschen getötet worden.

Gleichzeitig damit verweist man in Tschungking aber auch noch auf drei letzte Möglichkeiten: in erster Linie die Lufttransportlinie zwischen China einerseits und Indien und der Sowjetunion andererseits, zweitens die sogenannte rote Route, die von Nordwestchina nach Sibirien führt und auf der China in den vergangenen Jahren eine gewisse Menge sowjetisches Kriegsmaterial erhalten hatte, schließlich der alte Karawanenweg über das Dach der Welt, der von Tschungking über Tschöngtu, Lhasa und die Himalaya-Straße nach Indien führt.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines U-Bootes, als 17. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Eichenlaub für Oberstleutnant Gorn

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh am Montag dem Oberstleutnant Walter Gorn, Kommandeur eines Kradschützenbataillons, als 118. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Beginn des Winterhilfswerkes

Berlin, 17. August. Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten.

Kohlenknappheit in Ostafrika

Drahtmeldung unseres Vertreters

TT. Genf, 17. August. Aus Nairobe (Kenya) meldet „Daily Expreß", daß in den ostafrikanischen Einflußgebieten der Engländer eine solch akute Kohlenknappheit herrscht, daß es unmöglich erscheine, die dortigen Eisenbahnlinien in Betrieb zu halten. Um der Kohlenknappheit Herr zu werden, erwägen die zuständigen Behörden bereits den Plan, die im Süden des früheren Deutsch-Ostafrika gelegenen und bisher noch unausgebeuteten Kohlenfelder in Angriff zu nehmen. Der Verwirklichung dieses Planes stünden aber große Schwierigkeiten im Wege, da diese Kohlenfelder in dichter Dschungel und weitab von jeder Bahnlinie lägen. Bevor man mit ihrer Ausbeutung beginnen könne, müsse eine Eisenbahnlinie von rund 95 Kilometer gelegt werden. Hierzu fehlten jedoch die Eisenbahnschienen.

Vormarsch im Raum von Elista

Donbecken fest in unserer Hand - Weiterer Vormarsch nach Süden

Berlin, 17. August. Die Operationen an der Ostfront lassen im wesentlichen drei erfolgreiche Kampfzentren erkennen: die Kalmückensteppe, wo im Raum von Elista ein weiterer Vormarsch erzielt wurde, der Donbogen, der nunmehr fest in unserer Hand ist, und der Kuban-Abschnitt wie der nordwestliche Kaukasus, wo der Angriff ebenfalls weiter vorgetragen wurde.

Im einzelnen gibt das OKW. dazu folgendes bekannt:

Bei dem Vortragen des deutschen Angriffs südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Stützpunkte genommen und in einem Waldgebiet eine feindliche Kampfgruppe durch umfassenden Angriff eingeschlossen und vernichtet. Hierbei wurden 500 Bolschewisten als Gefangene eingebracht. Der sich hartnäckig verteidigende Feind hatte schwere Verluste.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen den Verladungsverkehr des Feindes an der Küste des westlichen Kaukasus fort. Ein auf der Reede von Gelendschik ankerndes Handelsschiff wurde schwer beschädigt, drei weitere beladene Küstenfahrzeuge versenkt. Weitere Bombentreffer richteten auf der Hauptmole des Hafens Tuapse erhebliche Zerstörungen [illegible] züge schwer beschädigt und die Gleise an zahlreichen Stellen unterbrochen.

Auch im Kaukasus gewann der Angriff deutscher und slowakischer Truppen weiter nach Süden an Raum, wobei vereinzelter heftiger Widerstand des Feindes überwunden werden mußte. Bei der Bekämpfung von Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes, die sich in dem gebirgigen Gelände immer wieder auftauten, wurden über 30 Kraftfahrzeuge vernichtet.

Im Raum von Elista drangen die deutschen Truppen tiefer in die Kalmückensteppe ein und nahmen weitere Gebiete mit ihren Siedlungen in Besitz.

Im Nordostteil des großen Donbogens wurden die westlich des Don noch letzten Widerstand leistenden Reste des Feindes zurückgeworfen und das in den erfolgreichen Angriffen des Vortages gewonnene Kampfgebiet von versprengten bolschewistischen Gruppen gesäubert. Hierbei wurden schwächere feindliche Kräfte, die sich in den Schluchten des Kampfgeländes zu verbergen versuchten, vernichtet. Die Härte der Kämpfe und der starke Ausbau der feindlichen Stellungen in der Nordschleife des großen Donbogens beweist die Tatsache, daß zur Vorbereitung des letzten deutschen Durchbruches die Pioniere eines einzigen deutschen Bataillons am 13. und 14. August unter den [illegible] Verhältnissen über 2700 feind- [illegible] ausbauen und unschädlich machen

Auf dem Vormarsch nach Süden
Im Schlauchboot wird ein Gebirgsfluß im Kaukasusgelände überquert
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Grimm-Kastein-Atlantic

[illegible]verhandelt?

[illegible]als Trost für die Sowjets

[illegible]treters

[illegible]en, daß etwas schief gehen könne. [illegible]ersten Nachrichten über seine [illegible]decken sich mit den Andeutungen [illegible]en und neutralen Quellen, die [illegible] erkennen ließen, den Sowjets [illegible] eines Mittelmeererfolges ein [illegible] mitzubringen — was ihm [illegible] Luft- und Seestreitkräfte der [illegible]ihren Sieg über den englischen [illegible]ersatzen haben. Das in Aus- [illegible]andere Geschenk deutete Gene- [illegible] mit seiner Anwesenheit an. Da- [illegible] Indien und Tschungking eine [illegible]eit haben. Vielleicht soll den [illegible] Armeen Indien oder Tschung- [illegible]geöffnet werden, damit sie in [illegible] Unterdrückungsherrschaft gegen [illegible] Volk stützen und sich Stalin hier [illegible]and für seine Abrechnung mit [illegible]deten nach dem Kriege sichern [illegible] damit sowjetische Kräfte in [illegible] gegen die Japaner einsetzt [illegible]mindest sind die diplomatischen

[illegible]fortsetzung auf Seite 2)

Der Gang zum Kreml

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Churchill in Moskau! Ein britischer Premierminister, sonst gewohnt, führende Männer anderer Staaten in seinem „Reich" zu empfangen, unternimmt es schon zum soundsovielten Male, einen Besuch in den Ländern zu machen, die er zur Aufrechterhaltung seines eigensten Krieges und zur Rettung seines Empire braucht. So haben sich also die Zeiten gewandelt, so haben sich die Verhältnisse auf der Insel, von der man einst die Welt zu beherrschen glaubte, geändert, daß der Mann, der diesen Weltbrand verschuldete, nach Frankreich und nach den USA ging und sich schließlich jetzt zur Sowjetunion aufmachte, als Hilfesucher und Antreiber zugleich. Ein Tyrann, dessen Lippenbekenntnis von der Freiheit der Völker in Indien mit Blut, Feuer und Peitsche grausamen Niederschlag findet, trifft sich mit einem anderen Tyrannen, der sich in nichts von jenem, seinem Gast im Kreml, unterscheidet. So bildet diese Zusammenkunft einen seltsamen „Höhepunkt" der feindlichen Kriegsführung, die damit ihre letzten Pläne enthüllt. Denn der Gang Churchills nach Moskau ist der schlüssige Beweis für die Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Die Geschichte dieser Entwicklung ist so lehrreich und offenbart so eindeutig die brutalen Methoden selbstherrlicher englischer Interessenpolitik und hinterhältiger sowjetischer Gewaltmaßnahmen, daß es sich verlohnt, Spiel und Gegenspiel in den letzten sieben Jahren aufzuzeigen in einem Augenblick, in dem sich der Vorhang zum letzten Akt auf der blutrünstigen Moskauer Bühne erhebt.

Als Eden im Jahre 1935 nach seiner Reise in die Sowjetunion vor den neugierigen Abgeordneten des Unterhauses zur Berichterstattung erschien, formulierte er die veränderte Lage folgendermaßen: „Zwischen der Sowjetunion und Großbritannien gibt es keine eigentliche Interessenkonflikte mehr." Damals wurde als Folge dieses Besuches plötzlich die Sowjetunion „hoffähig", trotz der starken Abneigung, die im britischen Volk die Zustände, vor allem die Kirchenpolitik der Roten, hervorgerufen hatte. Denn Deutschland war mit einem Male für die Interessenpolitiker an der Themse gefährlich geworden und drohte, das „wohlabgewogene Gleichgewicht" auf dem Kontinent zu stören. Wenige Tage vor der Ankunft Edens in Moskau hatte sich nämlich Deutschland die Militärhoheit wiedergegeben. Für die Briten, die seit jeher eine starke Macht in Europa durch Unterstützung der schwächeren Nationen auszuschalten versuchten, war diese Sprengung einer Versailler Fessel das Signal für eine Aenderung ihrer Politik gegenüber den Bolschewisten. Ihre Bemühungen mußten in Moskau auf fruchtbaren Boden fallen. Denn was konnte Stalin mehr erwarten, als endlich aus seiner außenpolitischen Isolierung gelöst zu werden und damit Einfluß in Staaten zu gewinnen, an denen ihm bei der Durchführung seiner Pläne gelegen sein mußte? So wurde als Folge davon der Einzug der Bolschewisten in die Genfer Liga ein Triumph für ihn, der — das verspürte man bald auch in London — zwar gerne die außenpolitische Treppe auf diese unblutige Weise hinauffiel, aber keineswegs gewillt war, ausschließlich den englischen Plänen zu folgen. Die Bolschewisierung Europas — das blieb für ihn immer das eigentliche Ziel, wobei er den Engländern dieselbe Rolle zugedacht hatte, mit der diese die Sowjets, nur gut anderen Vorzeichen, auf der europäischen Bühne auftreten lassen wollten. Wer zieht wen im Schlepptau? — das war in London und Moskau die Frage, die jeder auf seine Weise zu klären suchte.

Die roten Herrscher im Kreml hatten also das englische Spiel durchschaut und waren zunächst nicht gewillt, sich in den Krieg hineinziehen zu lassen. Wir wissen heute, daß ihnen im Jahre 1939 die englische Position im Kräftespiel für einen sofortigen Kriegseintritt nicht stark genug erschien, ebensowenig aber auch die eigene Rüstung. Und diese eigene Stärke wollten sie bei den Verhandlungen mit den Engländern in erster Linie in die Waagschale werfen, um eine Bolschewisierung Europas, die mit der Niederwerfung Deutschlands beginnen mußte, nicht durch britische Einflußnahme verwässern zu lassen. Deswegen versagten sie sich 1939 den Engländern, wohl auch noch in der Hoffnung, daß ein durch den Kampf mit Frankreich und England geschwächtes Deutschland leichter zu überrennen sei. Der gewaltige Aufmarsch, auf den unsere Armeen im Sommer 1941 stießen, bewies jedenfalls, daß sich die rote Armee in diesem Augenblick stark genug für den Angriff auf uns und — unabhängig von England fühlte.

Diese letztere Annahme war zunächst keineswegs unberechtigt. Denn in den rund zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420818-19/fragment/page=0007